Lyc.o.
43

2964

g 5744

Lyc. o. 43

Dem großen Weltweisen

Dem Wissenschaftslehrer

Dem deutschen Manne

Fichte

als ein Zeichen seiner
Achtung und Verehrung

der Dichter.

Herman

Schauspiel

von

Karl Wolfart.

Leipzig,
bei C. Salfeld.
1810.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Herman

Schauspiel

von

Karl Wolfart.

Personen.

Herman, Fürst der Cherusker.

Segest, Fürst der Chassunrier und Dulgibier.

Segimer, Fürst der Chauzen.

Inguiomer, Fürst der Brukterer, Hermans Oheim.

Orbast, Führer eines Cheruskerstamms unter Herman.

Siegmund, Segest's Sohn, Priester des Mars.

Thuisbald, Druide.

Thusnelde, Hermans Gattin, Segest's Tochter.

Armhilde, Hermans Schwester.

Rune.

Q. Varus, Oberbefehlshaber der römischen Heere in Teutschland.

Stertinius, Legat.

Flavius, Hermans Bruder, Prätor.

Cäpio, Prätor.

Volumnus, Ritter.
Florus, Ritter.
Lollius, Centurio,
Mävius, Centurio.

Chor:
- Teutsche Fürsten und Führer mit ihrem Kriegsvolk.
- Druiden und Barden.
- Vornehme Römer, und römisches Kriegsvolk.

Vorspiel: die drei Nornen, Wodan mit Walküren.
Zwischenspiel: die Walküren.
Nachspiel: Thuiskon, Wodan, Walküren und Nornen.

Anmerkung
wegen der Tracht der Teutschen.

Alle Teutschen haben ohne Ausname gelbliches Haupthaar, das in natürliche Locken fällt.

Die Männer tragen Bärte, ein nicht faltiges Kleid, welches die einzelnen Gliedmaßen umschließt, darüber einen kurzen Mantel entweder von Zeug mit Pelzwerk verziert und mit einer Spange oben zusammengehalten, oder, wie es der gewöhnlichste Fall war, von ganzen Fellen einheimischer Thiere, als Bären, Büffel, Elendthieren, Wölfen u, s. w., welche zuweilen auch künstlich gefärbt, bunt und gefleckt waren. An diesen Fellen blieb der Kopf des Thieres, der über dem Haupte der Krieger zu liegen kam und ihnen auf diese Weise ein fürchterlich seltsames, mannigfaltiges Ansehn gab.

Die Fürsten und nur wenige der Übrigen führen Schwerter, einzelne haben auch Helme. Schilde aber in den verschiedensten Gestalten mit grellen Farben und Sinnbildern sind allen gemein, so wie das Kriegsvolk überhaupt mit Pfriemen, d. h. langen, sich in ein schmales spitzes Eisen endigenden Spießen bewaffnet ist.

Das Gewand der Druiden ist ganz weiß, ihre Schläfe umgiebt ein Eichenkranz. Die Barden unterscheiden sich nur dadurch von den Druiden, daß ihr Gewand nicht weiß ist, daß sie bewaffnet sind, und im Arm eine kleine Harfe halten.

Die weibliche Kleidung ist gewandförmig, aus Zeugen mit Purpurstreifen, oder blos einem Purpursaum. Die Arme bleiben mit dem obern Theile des Busens unbedeckt. Ein weiter faltiger Mantel kann in freiem Wurfe darüber hergenommen werden.

Die Rune erscheint ganz eingehüllt in weiße faltenreiche Tücher mit schwarzen Streifen.

Die Nornen sind ganz in schwarze Schleier verhüllt. Die Walküren sieht man mit hochgeschürztem leichten Gewand, mit Schild und Speer bewaffnet. Wodan in hellglänzender Rüstung mit großem goldnen Schild und einem Speer, sein von Locken umwalltes Haupt ist unbedeckt. Thuiskon in Himmelblauem Gewande, ein langer silberweißer Bart wallt tief bis zu seinen Knien herab, ein Eichenkranz umwindet sein Haupt, einen langen Stab hält er in der Rechten.

Vorspiel.

(Dunkle wolkige Nacht.)

Die drei Nornen.

Es reifet die Saat,
Wir schaffen die That;
Schwingt euch Schwestern im schweigenden Kranz,
Schüttelt die Loose zum Nornentanz
Hin in die schwarze Nacht —
Bald ist's vollbracht!
Hei wir kommen, kommen hinab,
Schweben über dem Leben, schweben über dem Grab.

Walküren (kommen).

Rächende tödtende Wuth,
Strömend Heldenblut,
Wirbelnde Flammenglut
Brüll', rausch' und flakkr' um die Jungfrau'n der Schlacht!
Die Walküren wandeln in Sturm und Nacht,

Wogen vor Wodan ein rauschend Meer,
Brausen in Wirbeln des Todes einher.

Wodan (der den Walküren unmittelbar folgt).

Ihr finstern Schicksalsschwestern, strenge Nornen,
Ihr wirkt und schafft, und Zeit auf Zeit verrinnt —
Den Rächer hab' ich Manas Volk erwekt,
In Hermans Brust entglüht die große That;
Mit Odin haben alle wir beschlossen,
Vom Römerjoch Thuiskon zu befreien,
Aus Ketten unser treues teutsches Volk; —
So macht ein End', lößt auf das Band der Zeit,
Daß Schlachtruf rettend, Waffenlärm erschallt,
Dann führ ich ungesehn der Teutschen Schaar,
Die Vaterlandes Rächer in den Kampf.

Nornen.

Um ist die Zeit,
Entfesselt der Streit:
Lenk' die Roß' mit stachlichtem Stab,
Raßle Wodan zur Schlacht hinab;
Die Nornen folgen, mächtiger Gott,
Schütteln die Loos' um Sieg und Tod!

Nornen und Walküren zusammen.

Wir umwogen Wodan ein rauschend Meer,
Brausen in Stürmen des Todes einher.

Erster Aufzug.

(Freier Raum vor dem römischen Lager, hin und wieder mit alten Eichen besetzt; hohes Waldgebürg begränzt ihn. Nach den Seiten zu, Wohnungen aus behauenen Baumstämmen, Erdhütten mit Laubzweigen bedeckt; tiefer einige Zelte, woran zerstreut römische Zeichen und Waffen. — Ganz im Hintergrunde springt eine starke Mauer mit Thürmen vor, woran man einen Theil der weiten Pforte mit Säulen, und an deren Fuß schlummernde römische Wachen erblickt. — Dämmerung, die sich nach und nach verzieht.)

1.

Thuisbald.

Wohl mir! es hüllte meinen Pfad die Nacht,
Die Götter lenken meine schwachen Schritte,
Und kein Verräther achtet meiner Tritte.
So soll denn bald, wie nun der Tag erwacht,

Auch unser Werk der Sonne Strahl erhellen —
Noch aber deck' es Schweigen und die Nacht.
(Unter einer alten Eiche niederknieend.)
Aufdring zu Walhallas Höhn
Im tiefen Herzens Flehn
Feurig mein Gebet —
Ihr hört es, hohe Götter,
Das für sein heilig Vaterland
Der Greis um Hülfe fleht,
Der opfernd euch erkannt —
Wendet ab die höllischen Gefahren,
Daß nicht Thuiskons Volk zu Grunde geht,
Laßt des grausen Sturms rächend Wetter,
Das über den Tirannen steht,
O laßt zu früh sie's nicht gewahren;
Das ist der Freiheit einzig Pfand.
Ihr selbst gabt uns den hehren Volkesretter!
Führ', Wodan, du, des Herman Rächerschaaren
Zum Freiheitskampf, zum Sieg durch Blut und Tod! —
— Ha, ich hör' in der Eichen Wipfel
Euer Rauschen, ihr mächtigen Götter! —

2.

Segimer. Thuisbald.

Segimer.

Es ist der Ort. Ich kenne seine Zeichen:
Dort ragt die Mauer um die Römerburg,
Schwer auf Thuiskons Freiheit schon erbaut.
In tiefem Schlaf begraben liegt das Lager —
Sie schlafen — ha! sie dürfen's, auf dem Boden,
Den höhnend frech ihr Herrschertritt entweiht!
Da stehst du Segimer, fremd selbst, allein!
Was! sollen ewig Fesseln uns umklirren?
Fällt nicht der fremde Gott vor Wodans Zorn?
So nah dem tückisch frevelhaften Volk,
Ist aller Gräul, ist all die blut'ge Schmach,
Von diesen Adlern über uns ergossen,
In meinem Sinn aufs neue mir erwacht.
Weh! und es brach des Vaterlandes Stütze —
Ist's möglich? Herman — er hat uns verra-
then! —
Er floh hinüber in das Römerlager,
Zu sichern der versagten Jungfrau Raub? —
Geweiht der Rache hab ich dieses Schwert,
Wohlan mit Herman mag sie denn beginnen.
— Ein Druide! hier? und in Gebet versenkt! —

Thuisbald.

Ihr Götter — wer? — Nein, du bist kein Verräther.

Segimer.

Verräther! — Ich bin Segimer der Chauze.

Thuisbald.

Du Segimer? — Giebt seine Beut' das Grab,
Giebt den Gefangnen Römersitte los?

Segimer.

Ich bin es selbst; wie ich in dir, o Druide,
Den hehren Vater Thuisbald jetzt erkenne.
Entkommen bin ich noch der Feindes Hand,
Ich lag im Blut, bedeckt von vielen Todten,
Da wob die Norne rettend um das Schlachtfeld
Der Nacht verhüllend schwarzen Teppich her,
Getroffen hat mich nicht das Todesloos,
Mir blieb das Leben für das Vaterland.

Thuisbald.

Dann Heil der Stunde, da ich lebend noch
Dein kühnes Haupt, du Heldenfürst, begrüße.
Die Götter senden jetzt dich zu mir her;
Schnell folge mir, zum Herman führ' ich dich,

Segimer.

Dem Herman, willst du, soll ich hier begegnen?
Ihm, der dem Römer frevelnd sich gesellt?
Der dem Segest die schöne Tochter raubte,
Mir von den Vätern schon als Braut verlobt?

Du willst zu ihm mich führen, hehrer Greis?
Ich such ihn! — ihn zu treffen bin ich da.

Thuisbald.

Es weis Segest, daß du noch lebst, der Falsche
Hat schon mit arger Botschaft dich ereilt —
Denn nicht aus deiner Brust kommt solch ein Wort.

Segimer.

Segest hat treue Kunde mir gesandt;
Mit Heersmacht bin ich stürmend aufgebrochen.
Nur mühvoll dem geheimnißvollen Ruf
War ich bisher gefolgt mit andern Fürsten,
Und bändigte den heißen Schlachtentrieb;
Doch nun, da Herman selbst abtrünnig ward,
Hält mich nichts mehr, mir folgt der Chauzen Schaar.

Thuisbald.

Dank Odin dir, du hoher Göttervater,
Dank Wodan dir, du großer Schlachtgebieter,
So mächt'ge Hülfe schickt ihr unverhofft!
Verrath und Haß muß selbst sich uns verbünden,
Und ruft Verderben auf sich selbst herab.
— Wo steht dein Heer, o Fürst? Auch seh ich dich
Nicht als den Völkerführer hier, es hüllet
Kein Sturmgewand den Leib dir glänzend ein.

Segimer.

Jenseit des Berges, in der Wälder Nacht

Stehn meine Wehrgenossen kühn und treu,
Sie harren meines Winks. — Ich flog hierher,
Denn alles wollt' ich selber erst erspähn.
(Man hört Geschrei und Waffenlärm.)
Horch! — Schlachtgeschrei! — Horch, Waffen
klirren dort —

Thuisbald.

Halt Segimer! Gehorche meiner Stimme,
Verharre ruhig hier. Bezähm' den Muth,
Der dich dahin reißt, wo das Eisen schallt,

Segimer.

Laß mich — ich sehe dort — 'n teutschen Mann,
Ein einzelner, von Römern hart gedrängt —

Thuisbald.

Ha, wüßtest du, was jetzt Ein Schwerteschlag
Zerstören kann, der Jahre reife Frucht —

Segimer.

Sie überwält'gen ihn — ich duld' es nicht!

Thuisbald.

Halt! Ich der Druide, Ich der Götter Mund
Gebiete dir: nicht zuck' die Hand zum Kampf,
Nicht laß ein heftig zürnend Wort hier hören!
Du sollst das große Rettungswerk nicht stören.

3.

Orbast (gebunden von Römern geführt.) Lollius. Segimer. Thuisbald.

Orbast.

Gedenkt ihr auch des Worts, das ihr mir gabt?
Zu eurem Feldherrn nur laß ich mich führen. —

Lollius.

Wärst du nicht allzukühn, dein zorn'ger Blick,
Verrieth er nicht geheim entschloßnes Streben,
Du hättest schon für das vergoßne Blut
Mit deinem Tod gebüßt; drum magst du trauen.
Alsbald zum Varus führen wir, zum Feldherrn
Dich hin; ich hab's gelobt. Daß du noch lebst,
Daß wir dich nur gefesselt, mag dir bürgen.

Orbast.

Ihr pralerischen Räuber, hab' ich doch
Freiwillig nur mich endlich euch ergeben —
Ihr hättet theuer meinen Tod erkauft;
Doch mir gebot die Pflicht, drum folg' ich euch.

Thuisbald.

Es ist Orbast, der starke Mann gefesselt!

Segimer.

Orbast — mein Schwert zerhaut ihm leicht die Ketten!

Thuisbald.

O du kennst nicht dies wundervoll Gewebe,

Wozu selbst Unheil Fäden spinnen muß.
— Ihr Römer führt dort einen wackern Mann,
Er ist des edlen Herman Dienstgenoß.

Lollius.

Dann mag der Feldherr ihm die Fesseln lösen,
Ich schläng sie fester um den Fürsten selbst.
Auch Druiden nahen dieses Lagers Raum? —

Thuisbald.

Wo heil'ge Eichen rauschen steht der Druide.

Orbast (heimlich schnell zu Thuisbald.)

Dich führt, o Greis, die Norne hülfreich her —
O flieg zum Herman: alles ist vollbracht,
Wie er gebot — im Aufstand sind die Völker.

Thuisbald.

Die Götter segnen dich! du treuer Held,
Zwingst für dein Volk den Zorn; in Ketten selbst
Bringst du das Ungewitter unserm Feind.

Orbast.

Komm ich zum Varus, frei wird bald die Hand,
Auf gute Zeit nun schont' ich mir das Leben.

Lollius.

Druide, opfern magst du wie du willst,
Wohnt unter diesen Bäumen dir der Gott,
Doch mit Gefang'nen hüt' der Rede dich.

(ab mit Orbast und den Wachen).

4.

Segimer. Thuisbald.

Segimer.

Was hör' ich! Hehrer Greis, noch faß ich's nicht.

Thuisbald.

Bald blitzt es kühn dir freudvoll in die Augen,
Bald offen liegt es der erstaunten Welt.
Reich mir, o Fürst, die Hand und folge mir,
Den Vaterlands Befreier sollst du schauen.

Segimer.

O Greis, mit heilig mächtigem Vertrauen
Füllst du die Brust — wohlan, ich folge dir.

(Beide ab.)

5.

(Geräumige Halle im Pallaste des Varus, zwischen den Säulen sieht man hindurch in das Freie. Zur Seite erhebt sich der Kurulische Stul.)

Teutsche Fürsten und Vornehme Römer (treten umher). Im Hintergrunde viele Teutsche Gefangne in Fesseln. Römische Wachen. Mävius (tritt auf.)

Mävius (zu den Gefangnen.

Ihr sollt sogleich den großen Feldherrn sehn,
Es zittere, wer schuldig sich bewußt;

Wer an des röm'schen Volkes Majestät
Gefrevelt, zittre — über dem Verbrecher
Schwebt strafend, stets gerecht das blut'ge Beil.

Chor gefangner Teutschen.

Wir sind gebunden, darum höhne nur.

Mävius.

So bänd'gen wir den Trotz — doch still! es naht
Quinktilius Varus schon, der mächt'ge Feldherr.

6.

Varus (kommt unter Vortretung von) Liktoren (mit Fasces.) Flavius. Cäpio. Volumnus. Gefolge von Legaten, Prätoren, Rittern und Centurionen. Segest und Siegmund, mit teutschem Gefolge.

Varus

(vom Kurulischen Stule.)

So muß ich wieder dort german'sche Männer,
Die der Gesetze strenge Macht verhöhnt,
Vor diesem Richterstule heut erblicken.
Will denn dies Volk sich nimmer ruhig fassen,
Und gönnt es seinen Siegern nimmer Rast,
Der Ordnung und der Sitten Keim zu pflanzen?
Doch dieser Wohlthat Saamen soll es jetzt
Empfangen — ja, ich schwör's beim Jupiter!

Sollt' ich in neue blut'ge Furchen auch
Ihn säen; nein, nicht rasten werd' ich, beugen
Will ich den starrig eisenharten Sinn,
Der mit der Schonung mildem Geist nur wächst.
Und wie unwandelbar das ernste Schicksal
Die Kugel rollt hoch überm Haupt der Menschen,
Und selbst von Göttern nicht zu wenden ist;
Also nun werde jeder Richterausspruch
Auch unabänderlich und streng vollführt.
Nicht mehr aus Huld und Gnade sei vergönnt,
Zu mildern die Sentenz durch Goldes Werth,
Nicht von der Strafe, von verwirktem Tod
Befrei' die Schuld'gen auch der höchste Preis.

Cäpio.

Erhabner Feldherr, deine Großmuth ist
Umsonst, die du langmüthig hier geübt.
Denn die bezwungne Masse dieses Volks
Ist nur ein Aschenhaufen, der im Schoos
Verderblich Feuer birgt. So ruhig uns
Das Volk auch scheint, von römischem Gesetz
Beherrscht; schnell rührt ein leichter Hauch die Asche,
Und überall sieht man die Funken glimmen.
Denn nicht zu löschen ist in dem Germanen
Der feur'ge Haß, der gegen uns noch glüht.

Varus.

Auch ihr verkennt die Teutschen; Haß ist's nicht,

Es ist der Roheit unbezähmter Trieb,
Der wild aus des Gesetzes Bahn sie treibt.
Sprecht, welch Vergehn hat jene dort in Banden
An diesem Tage vor mein Aug' gestellt?

Mävius.

Die du, mein Feldherr, dort erblickst, sie haben
Gehorsam frech verweigert deinem Spruch;
Sie wiedersetzten sich, das zu entrichten
Was unser Schutz von ihren Stämmen heischt.
Die zwang man endlich, und da brachen sie
In wüthend zorn'ge Reden drohend aus,
Und mancher schüttelte bedeutungsvoll
Entgegen uns den Spieß in seinem Eifer,
Und knirscht', als zahlt' er gern mit Römerblut.

Varus.

Das Tribunal soll sie noch heute richten.
Führt sie hinweg, werft in den Kerker sie.
(Gemurmel und Heulen unter den gefangenen Teutschen.)

Flavius.

Vergönne, großer Varus, Luft und Sonne!
Ich weis es, ein Germane von Geburt,
Verhaßt Thuiskons Volk in tiefster Seele
Bleibt Kerkerzwang; wie Nacht im Kerker wohnt,
Füllt er mit Abscheu jede teutsche Brust.

Varus.

Gewöhnen lern' der Teutsche sich in Mauern,

Im dunklen Raum an des Gesetzes Macht,
Das ihn mit engem Kreise fest umschließt.

7.

Orbast (wird vom) Lollius (gebracht.) Varus. Flavius. Cäpio. Volumnus. Segest. Siegmund. Chor des Gefolges.

Lollius.

Hier, mächt'ger Feldherr, steht von uns gebändigt
Ein wilder Ur — dein Antliz wollt' er schau'n.

Varus.

Du bist, der du in Ketten vor mich trittst,
Doch nicht Orbast, der dem Arminius dient? —

Orbast.

Ich bin Orbast. Nicht also solltest du,
O Varus, hier mich sehn, es ziemt die Fessel
Dem freien Mann nicht, der dem Herman folgt

Varus.

Auf welcher That ergriffst du, Lollius, ihn?

Lollius.

Früh macht' ich um das Lager heut die Runde,
Da stürzt' ein Krieger blutend uns entgegen,
Im dichten Wald war Waffenklang zu hören.
Wir eilen hin, und finden diesen Mann,

Wie seine Hand wild einen Römer schlägt.
Ermordet lagen zwei schon an der Erde.

Varus.

Weh dir! vergossen hast du römisch Blut?

Orbast.

In Ruhe zog ich friedlich meiner Straße,
Da fielen sie vereint mich räubrisch an;
Auch stünd' ich lebend nicht gebunden hier,
Wüßt' ich im Lager meinen Herman nicht.

Varus.

Bringst du die Botschaft aus Cheruskerland?

Orbast.

Zum Herman eilt' ich, Rechenschaft zu geben,
Weil er Gewalt im Land mir anvertraut.

Volumnus.

Es naht, o Feldherr, der Cheruskerfürst.

8.

Herman. Inguiomer. (mit vielen) Teutschen Fürsten. Orbast. Varus. Flavius. Cäpio. Volumnus. Lollius. Segest. Siegmund. Chor des Gefolges.

Varus.

Sei mir gegrüßt Cherusker, edler Fürst!
Willkommen deiner Freunde tapfre Schaar.

Herman.

Der größten teutschen Stämme würd'ge Häupter
Gesellten sich zu mir nach deinem Wunsch,
So auch Inguiomer, mein edler Oehm,
Der mächtig im Bruktererland gebietet.
Thuiskons Stärke schließt dein Lager ein —
Die Fürsten nahen, Varus! furchtlos dir.

Varus.

Gern seh' ich, würd'ge Häupter sich im Lager
Um mich versammeln — schließt euch eng an uns;
Des Adlers Flügel soll euch schirmend decken,
Verderblich nur dem Feind ist seine Kraft!

Orbast.

Ha, nicht zum Gruß kann ich die Hand ihm bieten!

Herman.

Orbast! du hier — mein Freund, du hier in Banden!
Wer wagte — ? — Feldherr, dieser ist Orbast,
Nicht Fesseln duld' ich an der biedern Hand.

(er zerreißt die Ketten; Bewegung unter den Römern.)

Orbast.

Dank dir, du theurer Held — o du Befreier!

Varus.

Arminius du bist rasch. In römisch Blut
Hat er getaucht die Hand, die du entfesselst.

Herman.

Sei's — Er hat nicht begonnen solchen Streit;
Ich bürge dir, o Varus, für Orbast:
Was er auch that, ich selbst will es vertreten,
Denn lang geprüft ist mir der treue Mann.

Varus.

Dein Wort, Arminius, und dein mächt'ger Schutz
Zeugt, daß er Wahrheit sprach, daß Räuber wol,
Nicht röm'sche Bürger seine Hand erschlug.
Frei mag er sein; und Sühnungsgaben waschen
Die Blutschuld für mein Heer von seinem Haupt.

Orbast.

Ich bringe Gold — ich bring noch Eisen dar.

Varus.

Denk' immer dieses Tags und meiner Huld.

Herman (heimlich zum Orbast.)

Ha, schnell zurück! die Völker stehn bereit?

Orbast (eben so.)

Schon drängt sich Schaar bei Schaar — vollende nur!

Varus.

Du hast, o Flavius, dem Römer Reich
In langem Dienst dich also treu erzeigt,
Daß jeder Lohn nur alte Schulden tilgt;
Doch huldreich denkt der große Cäsar deiner,
Der mächtige Augustus hat im Heer

Zum Prätor dich erhoben, und befahl
Dir das prätor'sche Kriegsgewand zu reichen.

(er nimmt es einem Nahstehenden aus dem Gefolge vom Kissen und gibt es dem Flavius.)

Mög dies ein neues Band dir immer sein
Dich fesselnd an den Cäsar und an Roma.

Flavius.

Mit meines Herzens heißem Dank empfang ich
Aus deinen Händen, Feldherr, den erhab'nen
Glorreichen Preis, das Pfand der röm'schen Huld.

Herman (zum Flavius.)

Du nennst dich Siegmars Sohn, und meinen Bruder! —
Heut noch vernimm das letzte Wort von mir.

Flavius.

Ich kenne deinen Sinn, so hör' auch mich.

Segest (mit Siegmund vortretend.)

Wie ich den Römern meine Treu' geweiht
Deß, Feldherr, zeugt hier ein geweihtes Pfand,
Denn euren Göttern opfert' ich den Sohn,
Als Priester fleht er Heil auf euch herab.

Varus.

Ein großes Beispiel, mächtiger Segest,
Gabst du Germanias Volk; im Ubierland
Baut' ich dem hohen Schlachtensieger Mars,
Dem Gründer uns'res Ruhmes einen Tempel —

Dorthin begiebt der Jüngling sich zurück,
Und übet seiner Würde heilig Recht.

I n g u i o m e r.

Wie doch des Knaben Aug', o Herman, blitzt.

V a r u s (sich erhebend.)

Der Markomannen König rüstet sich,
Der Thörichte will gegen Roma kriegen;
Zum Aufbruch ist die Tuba schon erschallt,
Doch bald wird er im Staub sich vor uns
krümmen.
Schnell stürzt ein großes Heer, wie Feuersbrunst
Vom Wind getrieben, auf des Marbod Reich.
Du führst mir die germanischen Hülfsvölker,
Mein Flavius, gegen diesen stolzen Frevler.

8.

S t e r t i n i u s (tritt zu den) V o r i g e n (eilig auf.)

S t e r t i n i u s.

Die Botschaft, Feldherr, kommt mir schleunig zu.
Daß schon am Fuß des wald'gen Harzgebürg's
German'sche Völkerschaften sich erhüben:
Sie wollen uns im Lager überfallen.

H e r m a n.

Ja, hin und wieder bricht's in Flammen auf,
Wol schwer zu bänd'gen ist das teutsche Volk.

Stertinius (bedeutend.)
Vor allen, sagt man, sollen die Cherusker
Zur Rebellion das blut'ge Zeichen geben.
(Viele von den teutschen Führern zeigen sich dabei erschüttert.)

Herman.
Darüber bringt Orbast die Kunde mir.

Varus.
Das Volk in Aufstand! — Rede du, Orbast.

Orbast.
Leicht greift Thuiskons Jugend zu den Waffen,
Gern folgt der Greis, hört er das Kriegsgeschrei —

Inguiomer.
Ja, tausendstimmig läßt von allen Seiten
Sich das Gerücht vernehmen von dem Krieg,
Den Marbod flammend gegen Rom erregt;
Sein Heer bedeckt in ungeheurer Strecke,
Sagt man, die Länder weit, die er beherrscht.

Stertinins.
Wir fürchten nicht die Menge der Barbaren.

Varus.
Ich weis genug. Marbod soll alles büßen,
Zu früh hat er die Larve fallen lassen.
In Gallia steht eine große Macht
Dem Orient bestimmt; so wird sie nun
Des Frevelhaften Reich zerstören helfen,
Und triumfirend aus dem Okzident

Zu neuen Siegen dann hinüberschiffen.
Gehabt euch alle wohl. Und Preis euch, Fürsten!
Die Ihr als Romas treue Bundsgenossen
Das Schwert zückt gegen eures Volkes Wuth.
(Alles entfernt sich.)

9.

Herman. Varus.

Varus.

Was ist es, das im Schoos des tiefsten Friedens
So plötzlich gegen mich das Volk erregt?

Herman.

Bezwungen ganz habt ihr Germanien nicht;
Nur, wo sie steht, hält eure Heeresmacht
Das Volk im Druck, das nicht den Römer liebt.

Varus.

Arminius, vom Jupiter Quirinus
Erweckt jetzt seh' ich dich, zum höchsten Ruhm
Sein Volk zu führen, daß es ganz Germania
Beherrschend, mächtig pflanze sein Gesetz
Bald in des rohen Landes tiefste Wälder.
Schon ist die Welt dem Römer unterthan,
Und schwerer ward es nicht, sie zu bezwingen,
Als dieses Landes kriegerischen Boden,
Der uns verschließen will die Herrscherbahn.
Doch auch der Lohn, der deiner wartet, soll

Der Wünsche Stern hoch krönen in den Wolken,
Erfahren wirst du dann, wie Roma dankt,
Liegt ruhig erst gleich Gallia, unterm Flügel
Des großen Adlers auch Germania.

Herman.

Nur Einen Wunsch hab' ich auf dieser Erde,
Der folgt mir nach bis in Walhallas Reich!

Varus.

Leicht stößt der Chauzen Volk zu diesem Aufstand,
Doch wie es hindern, überall bedroht? —
Und dann ist auch gering nicht diese Macht,
Die plötzlich sich auf mich herniederwälzt.
Ward dir nicht kund, wer die Empörer führt?

Herman.

Noch hüllen sich in Dunkel ihre Häupter.

Varus.

Beredet haben alle mich, es hat
Sich meinen Blicken täglich offenbart,
Daß mehr und mehr der Frieden um uns wohnt,
Die Völker schon, durch unser Rechtsverfahren
Bei Sitt' und Ordnung mehr zur Ruh gewöhnt,
Mit Stolz sich unsre Bundsgenossen nannten —
Wie konnten sie nun strafbar sich vergessen?
In mitten unsrer Siege Schreckensglanz,
So lange schon bezwungen und beherrscht,
An unsre Macht jetzt tollkühn sich zu wagen!
Doch furchtbar sei die Züchtigung.

Herman.

Gewalt und blut'ges Waffenspiel allein
Bezwingt dir nimmer dieses Aufstands Wuth.

Varus.

Jetzt ist ein großer Augenblick gekommen —
Du, den wir auf Illyriens Gefilden,
Ein flammend Meteor im dunklen Kampf,
Voll Lust in unsern Reih'n erscheinen sahen,
Du lehntest noch bis auf den heut'gen Tag
Stets von dir ab, mit der Legionen Zügen
Des Landes freie Stämme zu bekämpfen.
Getrieben von des hohen Geistes Feuer
Willst du durch größre That die Macht bekunden,
Die wir in dir bewundernd wirken sahn;
Denn dir gehorchen leicht die kühnsten Geister,
Dein bloßes Beispiel schon gewann, reißt alles nach;
Drum ist es nun an dir, Arminius;
Du sollst alsbald mit Einem mächt'gen Schlag
Germania uns gänzlich unterwerfen.
In der Empörung selbst noch giebt das Volk
Die Mittel uns, es endlich zu bezwingen,
Reif ist dies Land zur römischen Provinz.
— Wenn nur nicht Marbod jetzt sich schon erhübe,
Er greift in meinen wohlbedachten Plan.

Herman.

Zum König hat der Stolze sich gesetzt,
Erobernd will er nun die Macht sich sichern;
Denn nicht für Volkesfreiheit kämpft sein Muth,
Der alles wagt, um alles zu erringen.
Und nicht verhehl' es dir, Quinktilius,
Wenn früher seine Heere dich erreichen
Als du gedämpft hast dieses Aufstands Feuer;
Dann wird des Adlers Fittig fruchtlos schlagen,
Im Lager bist du vielfach schwer bedrängt.

Varus.

Drum sei mir keine Stunde mehr verloren.
Im Lager weil' ich nicht; schnell die Empörer
Will ich noch heut mit Jovis Blitzen treffen.
Gewogen heut erkenn' ich mein Geschick:
Die Fürsten mächt'ger Stämme sind versammelt,
Du leitest ihren Sinn mit günst'gem Rath —
Seit lange kennst du, was ich mir ersann.
So eile fort noch heut mit allen Häuptern,
Wirf selbst dich an die Spitze der Cherusker;
Entgegen zieh' ich mit dem ganzen Heer,
Besetze schnell die Zugäng' und die Höhen,
Du führst das Aufruhrvolk tief in die Thäler,
Und übergiebst es meinem Rächerarm.

Herman.

Ja, der ist da, der große Augenblick,
Wo sich's entscheiden wird auf ew'ge Zeit:

Ob über Manas alt Geschlecht nun Roma
Hier herrscht, ob Rom hier blutig untergeht.
Heut noch verlaß ich dich, du willst es selbst;
Mein Volk vertraut mir alles, ist bereit
Zum Führer seines Aufstands mich zu wählen,
Mir, als dem kriegerischen Oberhaupt,
Folgt es für Freiheit in den sichern Tod.

Varus.

Zugleich des Zuges Hüter bricht ein Theil
Des Heers gen Osten auf, daß Marbod nicht,
Die kühne Hand auch der Empörung reichend,
Die wechselsweis noch beider Macht verstärkt.

Herman.

Und wer befehligt, was gen Osten zieht?

Varus.

Stertinius, der Legat, führt dieses Heer;
Er widerstrebt mir immer — denn er haßt
Mit dunklem Mißtraun dich, Arminius,
Drum darf er hier nicht mir zur Seite stehn.

Herman.

Er haßt mich; er hat Recht, ich haß' ihn auch.
Nur Römer sind ihm Menschen, ja sie sind
Halbgötter ihm, wir aber wilde Thiere
Und wüthend möcht' er ganz mein Volk vernichten.

Varus.

Drum bleib er fern von diesem Unternehmen,

Das

Das bald uns mit dem höchsten Ruhm bekrönt.
Eil' edler Bundsgenoß, es zu vollbringen.

Herman.

Ich säume nicht, mich treibt's wie Sturmwind
fort.

Varus.

Zum Schutzort deiner edlen Gattin bleibt
Des Lagers sichrer Raum, mit deiner Schwester —

Herman.

Thusnelden ich verlassen? — Nimmermehr.

Varus.

Was soll das zarte Weib bei jenen Horden,
Die der Empörung Schreckenfackel schwingen?

Herman.

Das teutsche Weib erblaßt nicht vor den Waffen,
Es folgt dem Mann und scheut nicht die Gefahr,
Folgt in den Tod ihm nach — uralte Sitte
Macht das zur Pflicht, was treue Liebe heischt.

Varus

Uns muß Thusnelde hier als Unterpfand
Noch weilen deiner Treu, Arminius!
Nicht ich bedarf ein solches Pfand, doch schafft
Vertrauen dir nur dies in meinem Heer.
Und selbst vom Sieg' umstralt würd' vor Au-
gustus
Verdammenswerth solch Unternehmen scheinen,
Wenn ich der Vorsicht streng Gebot versäumte.

Herman.

Ich seh's, du mußt — ich auch! — So nimm
sie hin.

Varus.

Noch wartet der germanschen Fürsten heut
Ein glänzend Festgelag, das große Bündniß
Zu feiern, daß wir frölich scheiden mögen.
Es soll euch ganz die Trennung uns vereinen —
In Roma soll Germania zerfließen.

10.

Herman (allein.)

Du wirst dich irren, Römer; grausend hast
Du selber das Verderben Rom ersonnen!
Auf euch zermalmend stürzt der Rache Last,
Bald sind erloschen eures Ruhmes Sonnen.
— Was hab' ich hören müssen! Großes Licht
Hast du's vernommen? wankten nicht die Mauern?
Warum o Erde hüllst du dich noch nicht
In wilde Nacht, bewohnt von blutgen Schauern?
Ihr heimatlichen Haine, hörtet ihr,
Mit welchem Unheil sie das Volk bedrohen?
Die Kette klirrt, der Tieger heiße Gier
Will in Thuiskons Eingeweiden wühlen,
In Manas Blut der Herrschsucht Flamme küh-
len —

Ganz hat der Hela Werk sich nun entfaltet! —
Hörtet ihr's auch, ihr Hohen,
Die ihr dort oben
Schafft und allmächtig waltet? —
Thuiskons treues Volk soll untergehn,
Auf des Vaterlands blutigen Trümmern
Will fremde Tirannenmacht höhnend stehn.
Wodan schüttle den Schild!
Schlachtruf brüll' herab!
Umrauscht mich furchtbare Walküren —
Hin in den rächenden Kampf! —
— Ha, wie der Hoffnung Sterne schimmern!
Die Nornen wollen die Kugel wenden —
Götter, ihr seht uns erstehen!
Der Adler sinkt getroffen aus den Höhen,
Und schleunig soll die fremde Herrschaft enden!

Zweiter Aufzug.

(Einfache Halle in Hermans Wohnung mit freier Aussicht im Hintergrunde auf ein dichtes Gehölz.)

1.

Thusnelde (allein.)

Ob er beim Römer wol noch mag verweilen?
Ob es gelungen — ? — Ruhig; Herman nimmt
Der Ungewißheit Qual mir von der Seele.
— Wo ist sie hin des Herzens stolze Ruhe,
Die mich so mächtig hob? Sie kommt zurück!
In meines Hermans Nähe flieht die Furcht.
So wichtig, groß und hehr ist diese Stunde,
Die an Vergangnes, Kommendes nun knüpft:
Es wird die Zukunft uns in ihr geboren,
Wir sollen eine neue Zeit beginnen.
Erschüttert steh' ich, ein ergebnes Opfer,
Hier vor des großen Schicksals dunklem Schleier,

In einem Augenblick wird er sich heben,
Den Tod enthüllend oder freies Leben.
Das ist es, was mit Unruh mich erfüllt,
Es ist nicht Furcht — nie werd' ich nun noch
zagen,
Wenn für die höchste That das Herz uns schwillt,
Kann es beim Todesbilde ruhig schlagen;
Doch vor des Ausgangs ungewissem Loos
Faßt mich ein heilig schauervoll Erbeben:
Wird aus der Zeit geheimnißvollem Schoos
Thuiskon neu aufblühend sich erheben — ? — —
— Da seh ich glanzvoll aus Walhallas Höhen
Die Götter schaffend auf und nieder gehen —
Sie winken — o welch Himmelsglück!
Thuiskons Freiheit steht vor meinem Blick — —
(Sie bleibt in tiefes verklärtes Sinnen
verloren.)

2.

Herman. Thusnelde.

Herman.

In wache Träume find' ich dich verloren,
Du holdes Weib! Hat Ahndung dich ergriffen,
Daß deine Seele, tief in sich gezogen,
Der Götter Offenbarungen vernehme?
Sie wählen sich der Frauen reine Brust,

Ihr waltend Wort auf Erden kund zu thun.
O dich, in deiner Jugend reicher Blüthe,
Soll ich dahin dem dunklen Schicksal geben!
Du sollst ein heilig Opfer am Altare
Des Vaterlands für seine Rettung fallen —?
Thuiskons Freiheit schwur ich zu erkaufen,
Du bist Thusnelde mir zum Preis gesetzt!
Wühl' grimmger Schmerz nicht allzusehr im Busen,
Denn ich bedarf jetzt muthvoll freudger Kraft.
Daß ich der Tugend höchsten Willen übe,
Wirst du mich siegen lehren hohe Liebe!

Thusnelde.

(ohne noch Herman zu gewahren)

Euch, Götter, Dank für herrliche Vollendung!

Herman.

Thusnelde, hehres Weib, welch sieghaft Wort!

Thusnelde.

Mein Herman! du! auch du stehst mir zur Seite?
So reich ist alles nun, so schön, so leicht! —
Vom Römer kommst du, — und so trüb dein Blick?

Herman.

Es ist gelungen, selbst schon wirft er sich
Dem rächenden Verhängniß in den Arm.

Thusnelde.

Schwer lag die Stunde hier auf dieser Brust;
Doch wie aus der Gefangenschaft entronnen
Der Vogel frei und schnell sich in die Luft,
Die alte Heimat, schwingt mit regem Flügel,
So froh und leicht enteil' ich diesem Lager
Mit dir, und freudig jubelnd seinen Held
Empfahen wird das Volk — mit ihm den Sieg!

Herman.

Thusnelde, nicht mit dir soll ich ihn feiern —

Thusnelde.

Du wendest dich — o nichts verschweig der Treuen.

Herman.

Im Lager mit Armhilde sollst du bleiben,
Ein Pfand der Sicherheit, daß wir, die Fürsten,
Wir unser Volk den Römern überliefern;
Nur so läßt Varus uns von hinnen ziehen.
Dich soll ich lassen in des Adlers Klaun,
Thusnelde dich! die zarte Schwester auch —
Thusnelde dich, den Schmuck des armen Lebens,
Dich, o mein Weib, dich! alles was mir theuer! —
Als Varus schmeichelnd mir mit falscher Rede
Verkündete den listigen Entschluß,
Da drängt' ich kaum zurück in meine Brust
Des lang verhaltnen Grimmes rasches Wort;
Doch es erhob des Vaterlandes Heil

Die mächt'ge Stimme mir in zorn'ger Seele,
Beschwichtigte den Sturm der mich bewegt.

Thusnelde.

Geworfen glücklich ist das Loos, auf mich
Wälzt sich des Volkes zweifelhaft Geschick;
So mag es mich, so mag es uns zermalmen,
Doch blühend wird Thuiskon sich erheben.

Herman.

Und soll ich ganz mich dem Verhängniß beugen?
Nicht ohne Hoffnung geb ich euch dahin!
Doch steht — wie wild es hier auch wogt und stürmt,
Wie der Entwürfe Flut und Ebbe treibt,
Doch steht der Vorsatz unerschüttert fest,
Dem hohen Zweck das höchste darzubringen.

Thusnelde.

Das war ja uns'rer Liebe schönster Traum,
Thuiskons Volk durch unsre Kraft zu retten;
Wie werd' ich frei mich fühlen in den Ketten,
Denn bald vereint uns Gladheims Wonneraum.

Herman.

Du hehres Wesen füllst mit freud'ger Kraft die Brust.
Nichts fesselt nun mein Handeln, das Verhängniß reißt

Hinaus mich auf die blutge Bahn, und dunkel liegt's
Dort hinter mir; der Freiheit heilger Rettungsstern
Glänzt mir mit lichtem Stral allein auf meinen Pfad.

Thusnelde.

Ja, groß und still übst du, was Götter selbst erschreckt.

Herman.

Und du, so ruhig siehst du nah'n dein finster Loos!

Thusnelde.

Sich seiner würdig zeigen muß des Heldes Weib.

Herman.

Fall' es wie's wolle, Kraft zu allem ist uns da.

3.

Siegmund. Herman. Thusnelde.

Siegmund.

Hier bin ich, Schwester! — Herman! ich bin frei!

Thusnelde.

Mein Siegmund hat der Bote dich getroffen?

S i e g m u n d.

Du hast mir Heil und Glück durch ihn verkündet —
Wohl mir, daß unterm römschen Priesterkleid
Dein Bote noch mein teutsches Herz gefunden.
O Herman gieb mir Waffen, lange schon
Entbehrt im Priesterzwang sie diese Hand.

H e r m a n.

An Waffen, Jüngling, soll es dir nicht fehlen,
Die Stunde schlägt, wo du sie schwingen kannst.

T h u s n e l d e.

Wie gieng es, Siegmund, dir im fernen Land?

S i e g m u n d.

Dort mußt' ich Hymnen singen in dem Tempel,
Lobpreisend Heil von Romas Göttern flehn,
Ich aber mischte knirschend Fluch darein.
Ach mit ohnmächtger Wuth mußt' ich es sehn,
Wie überall habsüchtige Beherrscher
Gesetz und Recht des teutschen Volks verhöhnen,
Der Stämme Kraft durch listge Künste lähmen.

H e r m a n.

Erspähtest du der Römer Macht im Land?

S i e g m u n d.

Als ich dem trügrischen Altar entfloh,
Bewaffneten sie Ubiens streitbar Volk,
Sie aber hatten nur Manipeln dort.

Herman.

Erbauten sie noch neuer Vesten Bollwerk?

Siegmund.

Sie wühlen immer noch das Erdreich auf.

Herman.

Zerstört nur, baut — euch schützen Thürme nicht.
Wahrt Treue noch der Ubier in dem Herzen?

Siegmund.

O laut verwünscht auch er die Unterdrücker,
Und harret, ob die Götter Hülfe senden.
Errett' dies Volk, o Herman, mit Thuiskon,
Errett' auch mich — dem Tempel kaum entflohen,
Mich nahend diesem Lager, wie Thusnelde
Mir künden ließ, ergriffen mich die Späher
Des Vaters. Ach, ihr kennt ja den Segest!

Thusnelde.

Der Vater hat sich auch zum Bund geschlagen,
Er ist bereit die Römer zu bekämpfen.

Siegmund.

Mit dir, o Herman, meint er's doch nicht treu.
Mich wird er zwingen wollen, wird mich halten —

Herman.

Ich schütze dich, sei furchtlos, frohen Muths,
Du sollst bei mir um unsre Freiheit kämpfen.
Bald in dem heilgen Hain erharre mich,
Es nimmt die Runenhöhle dort die Führer
Zur hehren Volksversammlung schirmend auf —

Dort waffn' ich dich, denn mannhaft ist dein
Sinn.
(Alle ab.)

4.

Thuisbald. Segimer.

Thuisbald.

Hier weile, Fürst, nicht fern kann Herman sein,
Du bist in seiner Wohnung sichrem Raum,
Denn uns're Götter schützen dieses Dach.
(ab.)

Segimer.

Noch liegt mir alles so verworren da.
Es ist so viel, so groß, so wundervoll!

5.

Armhilde. Segimer.

Armhilde (ohne den Segimer zu bemerken mit Blumen in der Hand.)

Die Unruh jagt mich unstät bang umher,
Doch folgt's wie Traumgebild mir schreckend nach,
Und treibt mich in das Freie weit hinaus.
Mir ist, als ob ein ungeheures Schicksal
Bald auf uns nieder müßte schwer sich senken,

Nicht ab von einem blutig düstren Bild
Kann ich die Seele, sonst so harmlos, lenken.
Und les' ich's in der Theuren Blicken nicht
Daß sich was Ungewöhnliches begiebt?
Von edlem Grame sonst und finsterm Ernste voll,
Ist Herman plötzlich leichten frohen Sinn's,
Der stets in ihm vorschreitet großer That.
Thusnelde, sonst der heitern Hoffnung treu,
Birgt schwere Sorgen in dem kühnen Auge,
Kaum vom holdselgen Lächlen unterdrückt —

Segimer.

Ist es Thusnelde? — Ha, welch Weib ihr
Götter!

Armhilde (für sich.)

Was es auch sei — mein Herman wird uns
schützen,
Sie wird mich lehren, standhaft es zu tragen.
O zögen wir bald fort nach unserm Thale,
Unheimlich hier ist's auch im Morgenstrale. —
Kommt Blumen, duftge bunte Lichtgesellen,
Vereint euch mit der heilgen Eiche Laub,
Dem Helden sollt ihr euch zum Kranze winden,
Sollt vorbedeutend Sieg und Heil verkünden.

Segimer.

So muß ich Herrliche dich wiederseh'n!
Ich bin gestürzt von meines Lebens Höh'n!

Armhilde.

Wer bist du, Jüngling? Ach, dein trüber Blick
Gießt schmerzlich heiß Gefühl mir in die Brust.

Segimer.

Weh' mir! nun seh' ich ein erträumtes Glück,
Nun fühl' ich erst den schrecklichsten Verlust.

Armhilde.

Siehst du den Schimmer hinter jener Wolke?
Wohl kündigt er der Sonne glänzend Licht
Uns allbelebend an, so laß auch du
Der Hoffnung milden Stral in deiner Seele
Des Glückes heitre Kunde sich erheben. —
Suchst du nicht Herman, den Cherusker hier?

Segimer.

Wen nennst du da! hold Wesen liebst du Ihn?

Armhilde.

Wer sollte theurer noch dem Herzen sein?

Segimer.

O tobe Wort im festen Busen nur!
— Warum ihr Götter jetzt den heißen Schmerz?
Ich fühl' es, blinder Rache Durst erwacht.
— Vergieb, nicht mächtig bin ich meiner selbst,
Dich fand ich unter deines Glückes Rosen,
Doch mich drückt schwer ein freudenlos Geschick.

Armhilde.

Wer bist du? — Künd' es mir; o zaudre nicht!

Mich rührt dein Schmerz, ich kann es dir nicht
sagen,
Wie mich dein flammend düstrer Blick ergreift.

S e g i m e r.

Vergiftend könnt' dir nur mein Name sein,
Leb' wohl, ich darf dich nimmer wieder sehn.

A r m h i l d e.

Ein dunkler Sinn webt deinem Wort sich ein;
Du hassest meinen Anblick laß mich gehn.

(Sie geht ab.)

6.

H e r m a n. T h u i s b a l d. S e g i m e r.

H e r m a n.

Willkommen mir, o tapfrer Fürst der Chauzen,
Der du mir Bruder bist und Kampfgenoß.

S e g i m e r.

Der Treue soll der biedre Handschlag gelten —
Nicht bloß Segest verlor durch dich Thusnelde,
Mir raubtest du die frühverlobte Braut.

T h u i s b a l d.

O Fürst, laß nicht die nächtlich bösen Geister,
Die aus der Erde finstern Grüften steigen,
Durch grimmig unglückselge Zwietracht trennen,
Was eng vereint nur Rettung schaffen kann.
Jetzt mußt du alles, und den liebsten Wunsch,

Du mußt dein eignes Herz zum Opfer bringen —
Dann hast du, Held, den größten Sieg errungen,
Du hast dich zu den Göttern aufgeschwungen.

Segimer.

Greis, ich vernehme Mimers Götterstimme,
Und aller Zorn löscht aus in meiner Brust.
Verwirf, o Herman, nun nicht diese Hand,
Ich biete redlich sie zum Gruße dir;
Doch nimm von meinem Aug' hinweg die Nacht,
Die dich und deine Thaten mir umhüllt.

Herman.

So höre mich, vor allen bin ich dir,
O Segimer, zur Rechenschaft verpflichtet.
Da kaum zum zehntenmal sich Wodans Licht
In voller Wärme stralend dir gezeigt,
Gelobt' dein edler Vater mit Segest,
Dich und Thusnelde zu vermälen einst.
Ich wußt' es nicht, fern in der großen Stadt
Uebt' ich in römschen Künsten meine Kräfte
Und lernte das Geheimniß ihrer Macht.
Das war des großen Siegmars hehrer Wille:
Thuiskon zu befrei'n schwur ich dem Vater,
Da zog er nach Walhalla hoffend heim,
Und ließ den Schwur mir als ein heilig Erbe.
Wohl ist im Römerlande dort die Luft,
Es ist die Erde anders als bei uns,

Ein tiefer Blau umwebt des Himmels Sterne,
Die vollen Blüthen hauchen süßen Duft,
In glüh'nden Farben prangen ihre Kronen,
Da läßt sich's gut, da leicht und köstlich woh-
nen; —
Doch wie mit Göttermacht zog's aus der Ferne
Mich heim, zurück nach unsern Eichenhainen.
Den Geist des Volkes sucht' ich zu entfachen,
Doch tollkühn raschen Muth hielt ich zurück.
So lebt' ich still bereitend uns die Zukunft,
Und schwelgte in der Hoffnung reichem Traum.

S e g i m e r.

Nein, nimmer konntest du dein Volk verrathen!

H e r m a n.

Kaum war ein Jahr entfloh'n seit meiner Rück-
kehr,
Da hieß mich auf Thusnelde Freya schau'n:
Frohlockend aus der Kindheit reiner Hülle
Erblühet war der Jungfrau Lichtgestalt,
Und zart entfaltend ihren hohen Geist
Prangt licht und hehr die kräftig stolze Blume.
Da faßt es mich mit zaubrischer Gewalt,
Daß ich den Durst der glüh'nden Seele stille,
In hoher Ahndung hebt sich stolz die Brust,
Und zu ihr hin zieht mich ein feurig Sehnen,
In heilger Liebe neugeborner Lust
Das Große zu vereinen mit dem Schönen.

Thusnelde sank an diese treue Brust
Ihr großes blaues Aug voll milder Tränen,
Und unsre Herzen wurden aufgeschlossen.
Da konnt' sich nichts dem hehren Licht verhehlen,
Und gleiche Sehnsucht war in uns entsprossen
Zu gleichem Zweck die Geister zu vermälen.
Nun wurden reiner noch die mächtgen Triebe,
Thuiskon aus Tirannenschmach zu retten,
Abfielen von mir aller Ehrsucht Ketten,
Geläutert war ich in der heilgen Liebe.
Mein war Thusnelde! doch ihr großes Herz
In Fesselzwang wollt' es ihr Vater halten,
Vergebens war ihr Flehn und mein Verlangen —
Mit Hohn versagt Segest die Tochter mir,
Haß und Verrath verlangten sie zum Opfer.
Es hatte nun der Vater sie verstoßen,
Als Sklavin wollt' er über sie gebieten
Die mein war als Thuiskons freie Tochter —
Gewaltsam übt' ich drum mein heilig Recht.

Segimer.

Du thatest wohl — Thusnelde liebt dich ja!

Thuisbald.

Nun war's der Klugheit tief durchdachtes Werk:
Daß Herman bald mit allem, was ihm theuer,
In dieses Lagers Mauern sich begeben,
Denn das Geheimniß konnt' sich fester weben.
Ihm traute nicht der Römer, weil er selbst

Nie wider Thuiskon unterm Adler focht.
Der Argwohn lauschte jedem seiner Schritte,
Und leicht zernichtet war der stolze Bau;
Doch nun der Held im weichen Arm der Liebe
Zu ruhen schien, hier Schirm zu suchen kam,
Da war des Feindes Argwohn eingeschläfert.

H e r m a n.

In herrisch sicherm Uebermuthe schwelgend
Vergißt er, daß ein kraftvoll großes Volk
Noch rächen kann der Knechtschaft schnöde Schmach —
Doch blutig geht ihm auf der Rache Tag.

S e g i m e r.

So hast du schon das Heil uns still bereitet!
Ihr Götter wollt ihr uns Befreiung senden!

T h u i s b a l d.

Eh sich zum neuen Licht mag Mani wenden,
Ist frei Thuiskon! — Zahllos strömt das Volk
Zum Kampf auf unsres Hermans Wink herbei,
Darniederschlägt's die stolzen Unterdrücker,
In ihrem frechen Wahn der Sicherheit
Und ihrer Waffen Allmacht tilgt es sie
Vom heilgen Boden unsres Vaterland's.

S e g i m e r.

Und ahnden nicht, was rings um sie herum
Sich Fürchterliches ihnen zubereitet!

Herman.

Nein. Varus sieht voll blindem Stolz im Lager
Die großen teutschen Führer sich versammeln,
Von trunkner Hoheitshoffnung hingerissen
Will er durch sie Thuiskon ganz zertreten.

Thuisbald.

Und wähnt, sie kröchen knechtisch um den Trohn
Der fremden Macht, indeß an seiner Seite
Den Völkersturm, der sie zerschmetternd trifft,
Mit sichrer Hand der edle Herman lenkt.

Segimer.

Nun nimm mich hin, du hoher, starker Held!
Ganz nahe steht schon meiner Chauzen Heer,
Es lechzt die tapfre Schaar nach Kampf und Rache.

Herman.

Ja, untergehen soll der fremde Stern;
Verderbend schüttelt Wodan seinen Schild,
Macht fällt vom Himmel hülfreich uns herab.

7.

Thusnelde. Herman. Thuisbald. Segimer.

Herman.

Thusnelde sieh, mir sandte Wodan selbst
Den Chauzenfürst, den tapfern Segimer.

Thusnelde.

Gruß dir, und Freude dir, o edler Held!

Segimer.

Du bist Thusnelde? — Holde Frau du bist's!
Es dämmert lebhaft mir durch diese hehre
Gestalt des frommen Kindes lieblich Bild.
Dich wähnt' ich, edle Fürstin, schon zu sehn —

Thusnelde.

Armhilde war's, die schöne Hermansschwester,
Die du mit finsterm Anblick hier erschreckt.

Segimer.

O freudig will ich nun die Jungfrau grüßen,
Die hehre Lichtgestalt — o ja, die Sonne,
So sie verkündet, zeigt die reinen Stralen,
Doch schwärzen Wolken oft den heitern Tag.

Herman.

Folg' Segimer zur Höhle jetzt uns nach,
Wo sich zum Rath die Völkerführer sammeln.

Thuisbald.

Die Rune wohnt dort in dem dunkeln Raum,
Ein heiliges Gefäß ist sie, darein
Die Götter ihres Willens Stralen spiegeln,
Noch eh die Norne werdend ihn vollbracht.

Thusnelde.

Dort seid ihr sicher; unbekannte Macht
Umgiebt das weise Weib — es wagte keiner
Der Römer je die Felsgruft zu durchspähn.

Des Himmels Segen wird euch dort umschweben
Ich werde Heil auf euch herniederflehn.

Segimer.

Ich folge, Herman, dir, wohin du führst.

8.

(Große Felshöhle, mit Bränden erleuchtet.)

Chor teutscher Fürsten und Führer von Stämmen, alle bewaffnet, der Druiden und Barden. Inguiomer. Orbast. Segest. Rune (auf einer felsigen Erhöhung in heilgem Schlaf liegend.) Bald darauf: Herman mit Thuisbald, Segimer und Siegmund.

Halb-Chor der Druiden.

Nach Allfadurs allherrschender Macht
Odin laß es geschehn,
Laß aus stürmisch blutiger Nacht
Lichten Tag erstehn.

Schlachtenschlager, o Wodan, herab
Brüllend rassle den Krieg,
Rühr' die Feind' mit mächtigem Stab,
Gieb Thuiskon Sieg.

Thor, du Herrscher im Sturmgebraus,
Donnernd schreit' uns einher,

Nornen webt Verderben und Graus
Um das Römerheer.

Halb=Chor der Barden.

Schön ist der Kampf
Für der Freiheit heiligen Hort;
Das Vaterland ruft
Die Heldensöhne
Zum großen würdigen Kampf —
Sie fallen, sie siegen!
Auch Tod ist Sieg,
Tod im Freiheitskrieg.

Rune.

(sich erhebend, da Herman auftritt, und ihn mitten in den Kreis führend.)

Auf ihr Gewaltigen,
Die ihr Thuiskons
Rächende Blitze
Tragt in den Händen,
Oeffnet des Herzens
Innerste Tiefen
Dem Wort, das der Götter
Erwählte hier ausspricht.

Chor.

Heil Herman, herrlicher Held!

Herman.

Ihr Kampfgenossen, werthe teutsche Männer!
Die große Stunde, sie ist endlich da,

Die jach an's Licht das dunkle Schicksal reißt,
Und blutgen Kampf für Vaterland und Freiheit
In Treu und Recht uns legt in starke Hand.
(Heftige Bewegung in der Versammlung,
Klirren der Spieße.)
Wohl ist es Zeit, daß wir das Schwert erheben,
Wohl aneinander klirre Schild und Spieß,
Die Unterdrücker weih' ich dem Verderben,
Der Rache Donner fällt nun auf ihr Haupt.
— Es schaffte Höllenkunst dem tückschen Volke
Der Uebermacht erdrückendes Gewicht;
Des Muths, der Stärke redliche Gewalt
Entschied nicht in Thuiskons Kampf mit Rom.
Verrätherei und Trug schloß auf den Fremden
Dies feste Land, und in der Eifersucht,
Im ruchlos bösen Ehrgeiz schwacher Stämme
Gelang's dem Unterdrücker, zu zerreißen
Des Ganzen einge Kraft. Mit glatter Zunge
Bewaffnen sie die Brüder gegen Brüder,
Des Vaters Blut floß durch des Sohnes Hand;
Sie traten Völkerbund und Neigung nieder,
Und der Verführung lohnden Feuerbrand
Trägt Locke selbst verderbend ihnen vor.
So drangen sie bis zu dem Weserstrom.
Wir sahn die Beile Roms und der Adler blutge
Zeichen
In unsrer Götter heiligen Hainen!

Bluten sahn wir die freigebor'nen Brüder,
Unter der Schergen Mordhand;
Sahn gestürzt in dunkle Kerker sie,
Wo Wodans Licht ihr umdüstert Auge nicht
trinkt!
Teutsche Völker entwaffnet, hinübergetrieben
Jenseit des Rheins in das fremde Land,
Entrissen der alten geliebten Heimat,
Wo ihnen die Götter wohnen fern —
Sie blicken umsonst hin nach der verlaßnen
Stätte,
Da fremde Sklavenvölker, von Römern gesendet,
Sich ansiedeln, der Römeradler
Höhnend die Flügel schlägt.

Chor.

Wehe! Wehe! — Rache! Rache!

Thuisbald.

So litt Thuiskon Trauer lange Jahre,
Doch die Erlösung senden nun die Götter.

Herman.

Und fallen muß die stolze fremde Macht,
Ereilen wird sie blutiges Verderben,
Entscheiden soll sich's nun in Sturmesnacht:
Ob wir auf unsres Landes Trümmern sterben,
Ob frei Thuiskon wird das Haupt erheben —

Thuisbald.

Es krönt der Sieg das heldenmüthge Streben.

Segimer.

O Herman, plötzlich will aus deinem Mund
Ein Wort das Schicksal lösen, Kampf und Sieg
Ertönt in unserm Ohr, und freudig bebt das
Herz!

Chor.

Schlachtruf brüll' in Blut und Tod!

Herman.

Des Argwohns Aug, wir haben es geblendet,
Und während schon der Hela heillos Werk
Sich schrecklich offenbarte, ganz Thuiskon
Vernichtet fallen, ewig fallen sollte;
Sind wir mit rasch geheimer Rettungsthat
Dem Unterdrücker weit schon vorgeeilt;
Er zieht — des Aufstands Feuer will er dämpfen,
Er zieht zu seiner Größe Todeskämpfen.

Orbast.

Fluch und Verderben auf die Römerbrut!

Inguiomer.

Nun offen künd', o Herman, deinen Rath,
Daß Alle sehn, was noch ein Wunder scheint.

Herman.

Ein Wunder ist's, denn Götter walten hier.
Gewaltsam zu mir vom Geschick gezogen
Hat Varus alles selbst mir ganz enthüllt:
Auf unsern Beistand stützt er sich, der Stolze,

Und will durch teutsche Macht die Teutschen zwingen.

(Gemurmel des Unwillens in der Versammlung.)

Er büßt sein roh unmenschliches Verlangen,
Wir sind bereit die Frevler zu empfangen.

Chor.

Wir sind bereit! Sieg oder Tod!

Siegmund.

(Priesterbinde und Gewand zerreißend.)

Herunter von dem Haupt ihr falschen Binden,
Die ihr wie Fesseln auf mir lastet, fort
Du fremd Gewand, das mich der Knechtschaft weihte,
Lossag' ich mich vom fremden Götterdienst.
Zu euch, ihr edlen teutschen Männer zieht
Mein schlagend Herz die Vaterlandesliebe —
Nehmt ihn den Jüngling auf in eure Reihen,
Laßt mich im dichtsten Kampfgewühl nur streiten!
Der Waffen kundig rühr' ich Bragas Saiten,
Daß Klänge sie weit in die Lüfte streuen
Die mächtig euren Schlachtgesang begleiten.

Segest.

Laßt mir den Knaben, nur dem Vater ziemt's
Den Sohn zu führen in den ersten Kampf.

Herman.

Sei wackrer treuer Jüngling uns willkommen!
Aus meiner Hand empfange Pfriem' und Schild,

Zum Barden wirst du streitend dich erheben,
Dir soll der Römer darum zwiefach beben.

Inguiomer.

Ich, Herman, bin gesandt von allen Völkern,
Die von dem Weserstrom bis hoch zum Weltmeer
Thuiskons heilgen Boden frei bewohnen,
Dir zuzusichern ihre Waffenmacht;
Zu unserm Heere stoßen sie gesammt,
Des Vaterlandes Krieg mit uns zu kämpfen.
Dich aber Herman, den Cherusker, wählet
Das Volk zu seinem Krieges-Oberhaupt,
Und also huld'gen auch die Fürsten dir.

Rune.

Heil, Heil dem Siegsgebieter,
Heil dir, Cherusker Heil!

Chor.

Heil uns! bist, Herman, unser Oberhaupt!

Thuisbald.

Auf dich, o edler Held, baut Manas Volk
Des Siegs, der Freiheit Hoffnung!
Die Götter sind dir hold,
Dir wandelt Wodan zur Seite,
Mimer reicht dir der Weisheit Quell.
Du bist dem Volk ein fester Stern,
Des neuen Morgenrothes goldner Schein
Geht aus von dir!
Du führst zum Sieg, zum Heil.

R u n e.

Heil! Heil Thuiskons Befreier,
Heil dir, Gebieter des Siegs!
Hört ihr's rauschen und donnern?
Seht ihr den zündenden Blitz?
Es ergießen sich mächtige Wogen vom Himmel,
Es öffnet die Erde den Schoos;
Aus den ewigen Banden in wildem Getümmel
Sind die zornigen Elemente los.
Hinab, hinab!
Ein weites Grab!
Und die Luft wird heiter und milde,
Die Freiheitssonne stralt herab.

H a l b = C h o r
der Druiden und Barden.

Rausch, Wodan, dem Helden vor,
Herman führt uns zum Sieg.

C h o r.

Heil Herman! — Rache! Rache!
Freiheit oder den Tod!

H e r m a n.

Hier schwör' ich Euch bei Asgards mächtgen Göttern,
Beim Mana, beim Thuiskon, unsern Vätern,
Bei all den Helden im Walhallasaal —

Ich schwör' es bei des Volkes langer Trauer,
Und bei der Nornen finster schaffender Macht:
Nicht rasten will ich bis der Sieg erkämpft,
Bis wir der Unterdrücker Stolz bezwungen
Die alte Freiheit wieder uns errungen;
Mein Herzblut soll für sie den Boden färben,
Für sie nur lebend will ich für sie sterben.

(es donnert dumpf)

Die Nornen

(erscheinen in einer dunklen Wolke.)

Wir empfangen den Schwur,
Er widerhallt in der ewgen Natur —
Bald ist's vollbracht.
Fort in die Nacht.

(sie verschwinden.)

Rune.

Hört ihr's rauschen und donnern?
Götter sind uns nah —
Rausch' und donnre Kampf
Es nahen die furchtbaren Stunden,
Blitze seh ich und Blut und Wunden,
Herrlich donnert der Sieg!
Wie die quellenden Wasser aus Wolken sich gießen,
Stürzt das Volk auf der Adler Heer!
Und lang wird Blut über die Erde fließen,
Und lang wird sich's streiten in schrecklichem Krieg!

Ich seh sie, ich seh sie, die blinkenden Waffen!
Vom Norden nach Süden — und immer mehr!
Und es drängen die Völker sich wild zusammen!
Für die Freiheit gezückt ist das Schwert.
Die stolze Roma sinkt in Staub —
Ergriffen ist sie von lodernden Flammen,
Der Verwüstung wird sie, der Finsterniß Raub.

Halb-Chor der Druiden.

Götter, laßt es geschehn,
Schützt Thuiskons Volk,
Fluch, Verderben dem Feind!

Halb-Chor der Barden.

Raßle Wodan in finstrer Schlacht
Führ' uns zum Sieg in blutger Nacht,
Die Unterdrücker fallen!

Chor.

Die Unterdrücker fallen!

Dritter Aufzug.

(Halle im Pallast des Varus.)

1.

Varus. Stertinius. Flavius. Gefolge.

Varus.

Es ist mir alles, was du sagst, bekannt;
Drum magst du ruhig sein, weil ich es bin.

Stertinius.

Dem Herrschenden wird nie dies Volk getreu;
Klar zeigt das kühn umgreifende Beginnen
Sich schon, wozu sie Haß und Wuth vereint.
Drum, Varus, laß nicht die germanschen Fürsten
Frei von uns ziehn, trau dem Arminius nicht.

Varus.

Auch dich bestach des Heeres schlimmer Wahn.

Stertinius.

Erheben sich die wilden Völker nicht?
Nun liegt es offen, was zu thun geziemt.

Varus.

Wohlan, sprich's aus; doch auch zum letztenmal.

Stertinius.

Leicht löste Vorsicht, rascher Muth den Knoten,
Der sich gefahrvoll hier zusammenwirrt;
Der eignen Kraft nur würdest du vertraun.
Nicht von Germanen kommt dir Hülfe! nie!

Varus.

Kein blindes Wagspiel will ich hier versuchen.

Stertinius.

Sind wir im Lager denn nicht wohl beschützt?
Schließt das Gebürg uns doch so feste Gränzen,
Daß wenger Stellen stark beschützte Wehr,
Das ganze Land rings um uns her beherrschen!
Kein Aufstand soll uns dann daraus verdrängen,
Und diese Wilden büßen die Empörung.

Varus

Wem der Begebenheiten Grund und Gang
Und ihrer Kette dicht verschlungne Glieder
Noch Dunkel hüllt, der sieht das Schicksal anders,
Und kluger Rath ist nicht der beste dann
Drum laß mich; du nur übe deine Pflicht.

Stertinius.

In dieser Stunde hab' ich sie geübt,

Vom tiefsten Abgrund weg will ich dich ziehen —
Erzürnte Götter reißen dich hinab.

V a r u s.

Des nächsten Morgens Licht wird's offenbaren,
Sieg und Erobrung ist dem Heer gewiß;
Dich aber reißt nur blinde Zornwuth hin.

S t e r t i n i u s.

Gar oft zieht Schein uns, Feldherr, blendend an,
Und ist zerronnen, wähnt man ihn zu fassen.

V a r u s.

Den Wandrer nur in Nacht lockt Irlichtschein,
Doch sicher geht, wem Licht des Tages scheint.

S t e r t i n i u s.

So läßt du dich von den Barbarenführern
Verblenden, daß du nicht der Warnungsstimme
Mehr achtest, so dir treugemeint und wahr
Aus eines Römers Mund entgegen ruft:
Nicht traue dem, der feindlich in der Brust
Den glühnden Haß, der wider uns entflammt,
Mit Müh, uns zu verderben, nur verschließt.

V a r u s.

Führt ihr nur alles, was ich euch gebiete,
Gehorsam und mit treuem Eifer aus;
So werdet ihr frohlockend bald gewahren,
Daß ich des Glückes rechte Bahn euch führe.

Flavius.

Entlaß mich, mächtger Feldherr, denn es harren
Gesammelt schon Hülfsvölker und Kohorten.

Varus.

Sei du die Mauer gegen Marbod mir;
Bald folgt Stertinius mit der Hauptmacht nach.
— Doch könntest du beim ersten Schlag auch hier,
Mein Flavius, viel thun, dir ist das Land
Mit Berg und Thal, mit Wald und Seen kun-
dig —

Flavius.

Laß mit dem Heer, das aufbricht gegen Marbod,
Zum Kampfe mich jetzt ziehen, den ich suche.

Varus.

Mars decke dich mit seinem furchtbarn Schild.

Flavius.

Ich kann es, o mein Feldherr, dir nicht bergen,
Gegen Cherusker mit dem Schwert zu stehn,
Mit ihrem Blut die heimsche Erd' zu tränken
Bewegt das Herz, es widerstrebt die Hand. —

Varus.

An dem Arminius nimm, am eignen Bruder,
Ein Beispiel dir, wie man uns dienen muß.
Die hohe Roma nur sei Heimat euch
Und eures eignen Volkes Untergang
Muß euch ein Fest sein, wenn es uns bekriegt.
Jetzt eile, gegen Marbod dich zu wenden;

Doch meidet jeden Kampf der ungleich ist,
Erbauet Thürm' und Vesten, bald zur Hülfe
Erschein' ich siegreich mit den drei Legionen,
Vernichte, so vereint, des Marbods Macht.
(Flavius ab.)

2.

Cäpio. Volumnus. Varus. Stertinius.
Gefolge.

Varus.

Habt ihr erforscht, was mir der Vögel Flug
Verspricht, und wie die Zeichen sich vereinen?

Prätor.

Wie du gebotest, Feldherr, thaten wir,
Hintretend vor des Tempels weiten Raum.

Varus.

Selbst also sahet ihr, was sich begab;
Sagt mir es an, und auch den Priesteraus-
spruch.

Prätor.

Die Luft war heiter und der Aether blau,
Kein Wölkchen unterbrach den klaren Raum,
Der wölbend weit sich um die Erde schloß.
Und die Auguren nach des Opfers Feier
Umgingen, wie's der heilge Brauch erheischt,

Mit langsam abgemeßnem Schritt den Tempel,
Und zogen so mit dem geweihten Stab
Geheimnißvolle Kreise durch die Luft.
Bald stieg ein Reiher auf zum hohen Aether,
Ein Habicht folgte drauf zur rechten Hand,
Doch bald zur Linken uns, in stolzer Hoheit,
Schwebte der Adler, hoch mit breitem Fittig
Die Lüfte schlagend, über unserm Haupt.
Die beiden ersten wandten sich alsbald
Zum Mittag hin; in kleinen Kreisen stets
Gen Norden strebten sie zurückzukehren,
Doch ängstlich trieb sie's weit und immer weiter
Dem Mittag zu, bis dem Gesichtskreis sie
Langsam entschwanden. Romas Vogel aber,
Der Adler schwang sich kühn hinauf zum Sol,
Den Blick geheftet in sein Flammenaug.
Und plötzlich nun aus ungetrübtem Blau
Quoll eine dunkle Wolke um den Gott,
Und saugt' in schwere Wetter seine Stralen,
Die nun als Blitze donnernd niederfuhren.
In Wolken war der Adler bald verschwunden,
Den Blicken wollt' er sich nicht wieder zeigen.

V a r u s. (sinnend)

Das erste deutet auf des Marbods Krieg —
Der Adler aber trieb sich durch die Wolken
Der Sonne zu — das ist mein glücklich Zeichen!

Volumnus.

Doch anders legten's die Auguren aus.
Ein Unheil drohe, Feldherr, deinem Haupt,
Und jetzo möge nicht der Adler fliegen,
Daß ihn die Wetterwolke nicht verschlinge.
Die andern Vögel drehten sich gen Süd
Zurückgescheucht wol nach Italia;
So zeichn' am Aether sich das Loos von dem
Der glücklich hier dem Tod entrönn', der Adler
Würd' aber auf der Sonnenbahn von Wolken
Des Todes und des Untergangs umfangen,
Denn keine Wiederkehr sei dann vergönnt.

Stertinius.

Hör', Varus! hör'! — die Götter sprechen auch.

Varus.

Nicht der Auguren Wort kommt von den Göttern!
Und nimmer soll mich solche Deutung schrecken;
Denn eigne Furcht und Absicht legen sie
Gar oft dem muthgen Götterzeichen unter.
Gebete mögen sie allein verstehn,
Und der Gebräuche heilige Gewalt,
Daß uns die Götter hoch in dem Olympus
Vernehmen, und sich gnädig zu uns neigen.
Geweihte Kreise mögen sie beschreiben
Worin Verhängniß deutend Vögel fliegen,
Dann aber ist die Sprache aller Welt

So in den heilgen Flug ein Gott gelegt,
Ganz deutlich und verständlich giebt sie sich,
Und jedem Aug gehört der Aether an. —
Drum werde schnell dem Heer die Deutung kund,
Die wahre, sichre, die sich selber giebt:
Nach Morbods Reich, der Römer sichren Beute,
Nahm seine Richtung Habicht hin und Reiher,
Der Adler aber drang, die Sonne stets
In seinem gloriedurstgen Auge haltend,
Durch Wolken, so sich ihm entgegenthürmten;
Und also zeigt er uns die Siegesbahn,
Wo Kampf und Ruhm entscheidend nun uns winkt.

3.

Segest. Varus. Stertinius. Gefolge.

Segest.

Heil Feldherr dir! Fluch deinen grimmen Feinden!

Varus.

Was führt den Fürsten der Chassunrier
So athemlos und eilig zu mir her?

Segest.

Laß mich es, Varus, dir allein vertrau'n,
Was dich mit nahem Untergang bedroht.

Varus (lächelnd.)

Segest vergißt, daß er zu Römern spricht.

(er winkt, das Gefolge zieht sich ganz zurück.)

Segest.

Verloren bist du, wenn du mir nicht glaubst.

Varus.

So sprich bedächtlich, was zu glauben ist.

Segest.

Heut noch wird der Empörer dunkles Werk
In blutger Schreckensthat sich offenbaren;
Und schlöß ich jetzt der Warnung treues Wort
In meinem Busen ein, bei euren Göttern!
Euch könnt' ich's morgen nur im Orkus sagen.

Stertinius.

Verrathen sind wir — ha, ich wußt' es längst.

Segest.

Ein Todesnetz hat Herman euch gestellt,
Der Aufstand ist auf sein Gebot erregt,
Er ist das Haupt der wild empörten Völker.

Varus.

Gar oft schon führtest du die gleiche Sprache,
Selbsttrügend macht der Haß erfinderisch;
Beweise, oder büße was du sagst.

Segest.

Ich haß' ihn, ja! — doch soll mein Haß dich retten,
Und den Verhaßten treffe Schmach und Tod.
Wirf mich in Banden und vergeuß mein Blut
Zum Tode, wenn ich Falsches dir berichte.

Varus.

So zaudre nicht, was kannst du mir verkünden?

Segest.

Die Grotte, da die weise Rune haußt,
Enthüllte ganz die Wetterwolke mir,
Die dich in diesem Land vernichten soll.
Dort hielten alle teutschen Führer Rath,
Die du im Umkreis deines Lagers duldest;
Dort rief es Herman donnernd dieser Schaar,
Daß er die Völker selbst zum Sturm erregt,
Daß du dich stürzest in die blutge Falle,
Der Römer Ende nun gekommen sei.

Varus.

Segest, vermeßne Wuth verleitet dich —
Doch — in der Fürsten Schaar, wol mag es sein,
Sind Männer auch, die feindlich uns gesinnt —

Segest.

Sie tragen alle Rachgier, Wuth im Herzen,
Verschworen alle sind sie gegen Rom.

Varus.

Dann laßt mir den Cherusker nur! du hörtest
Sein Wort allein; die That blieb dir verborgen.

Segest.

So hab' ich stets vergeblich dich gewarnt!

Varus.

Du warntest, deinen Eidam zu verderben.

Stertinius.

Sag an, was der Arminius unternimmt?
Wie hat er seinen argen Sinn verrathen?
Ha, wenn Er spricht, dann ist der Frevel reif.

Segest.

Schlau deckt' er noch des Unternehmens Weise
Mit eines Schleiers räthselhafter Hülle;
Doch furchtbar zeigt' er selbst des Aufstands Macht.

Varus.

Wie zahlreich auch, nicht furchtbar ist sie mehr.

Stertinius.

Durch Hermans Führung, durch der Fürsten Macht
Wird rohe Masse zum geschloßnen Heer.

Segest.

Du Varus lenkst, sprach er, nach seinem Sinn
Der Legionen bald vereinten Zug;
Er aber geht zu den Empörern über,
Und bist du angelangt an sichrer Stätte,
Dann ist dein Heer auf seinen Wink umzingelt.

Stertinius.

Umzingelt! wo der Römer fechtend wandelt,
Da öffnet sich die Bahn ihm über Leichen.

Varus.

Das mögen die Empörer: Fürsten glauben,
Die Hoffnung mag, in ihrer Brust genährt,

Zur Natter werden, und mit giftgem Biß,
Noch schmeichelnd, sie dem Untergange weihn.

S t e r t i n i u s.

So laß uns, Feldherr, denn mit Adlerschnelle —

V a r u s.

Es wird geschehen, was mir dienlich dünkt.
Ich weiß genug. Ich lobe deinen Eifer
Chassunrier-Fürst, doch magst du fürder nur
Dich hüten, Botschaft mir zu hinterbringen,
Die den Arminius gehäßig trifft.

S e g e st.

Traue mir nicht! doch ihm mißtraue nur.
Laß mich mit Herman und den Fürsten allen
Gefangen halten hier in diesem Lager;
Nun rücke vor mit deines Heeres Macht,
Rasch greife die empörten Völker an;
So wirst du Sieger sein, und bald erkennen,
Wie wahr und treu Segest dir heut gesprochen.

V a r u s.

Bald werden die Germanen hier erscheinen;
Tritt auf in der Versammlung, komm und wag's,
Die Anklag, so du heimlich jetzt erhebst,
In des Cheruskers Angesicht zu werfen.

S e g e st.

Hinweg mit ihm — in Banden den Verräther!

V a r u s.

Die Kraft des Mächtigen soll ich mir lähmen —

S e g e s t.

Willst du den Tod für treuen Dienst mir bieten?
Verderben kannst du mich, und nichts gewinnen.
Umschlungen hat er dich mit festem Netz,
Ich seh es wol, mein Wort zerreißt es nicht;
Doch blutig wird der Irrthum dir verrinnen.

4.

Varus. Stertinius.

V a r u s.

Auf neue Ränke sinnt der Nimmerruhende.

S t e r t i n i u s.

Feldherr, zu schlimmer Zeit bracht' er ein gutes Wort.

V a r u s.

So trübt des Menschen Blick der Rachsucht glühnder Drang;
In seines irren Augs betrüglich schwarzem Licht
Erscheint ihm immer des verhaßten Feindes Thun.

S t e r t i n i u s.

Das Ungewisse fürchte, das dir nächtlich droht.
Wenn Sonnenlicht sich spiegelt in der Waffen Stal,
Da wog' der Feinde wilder Schwarm um uns heran,

Da ist nicht Furcht, und kämpft' auch gegen mich die Welt.

Varus.

Nicht immer siegt der Muth, der Stärke rohe Macht,
Wo Blut nicht alles kauft, soll man auch nicht verschmähn,
Was uns geheim der Zufall glückliches erzeugt.
Ich stehe fest, und alles ist mir offenbar!
— Alsbald nach dem Gelag begiebst du dich zum Heer,
Dem du, Stertinius, mit sieggewohntem Schwert
Voran gehst gegen Marbod auf des Ruhmes Bahn.

Stertinius.

Du bist des Heeres Oberhaupt, gehorchen muß
Der Sinn, wie er auch widerstrebe dem Gebot.

5.

(Vor Hermans Wohnung unter Bäumen.)

Thusnelde. Armhilde.

Thusnelde.

Ich sehe dich mit unruhvollem Wesen
Den scheuen Blick nach meinen Augen wenden,

Bedeutend frägst du mich mit stummem Munde —

A r m h i l d e.

O, ist es wahr, was längst mein Herz geahndet!

T h u s n e l d e.

Wohl; Ungewißheit ist der Sorge Mutter,
Umgiebt die Seele bang mit dumpfer Schwüle
Worin der Sturm sich schlafend schon verkündet:
Da ziehn die Wolken, senken schwer sich nieder,
Da wagt schon kein Geschöpf sich mehr zu freuen,
Die Vögel flattern nur am Boden her,
Die ganze Schöpfung harrt in öder Stille
Bis Thor in Blitzen donnernd hehr erscheint.

A r m h i l d e.

Mit Rom tritt Herman in den Todeskampf!

T h u s n e l d e.

Erhebe, Schwester, fromm dein Herz zur Freude,
Und fleh' um Beistand an die hohen Götter —
Frei soll Thuiskon endlich wieder athmen.

A r m h i l d e.

So ist die bange Schreckensstunde da,
Die blutig mit Gefahren uns umdräut!

T h u s n e l d e.

Ein großes Unternehmen wird gelingen!

A r m h i l d e.

Ach die Geliebten fallen in dem Kampf,
Verlassen sterben wir auf fremder Erde!

Thusnelde.

Da unsres Volkes Schicksal sich verlost,
Des Vaterlandes Ruf zum Kampf erschallt,
Kannst du nur deiner Zukunft Nacht erbeben?

Armhilde.

Ach, nicht für mich bangt mir das Herz im Busen,
Und willig wollt' ich mich dem Tode geben,
Könnt' ich Thuiskons Freiheit so erkaufen;
Doch blutige Gesichte folgen schreckend,
Wohin ich wandle, meinen Schritten nach,
Vergebens streb' ich ihnen zu entfliehn.

Thusnelde.

So harre muthig aus, der Seele Stärke
Wächst im vertrauten Umgang mit dem Schrecken.
Denk an das Schlimmste, gieb nicht weichlich dich
Der Hoffnung schwanker Welle ganz dahin,
Denn leicht versinkest du, wie sie zerrinnt.
Mag unsres Lebens wärmend Licht erkalten,
Fest laß uns freudig einen Glauben halten,
Ein Glaube soll empor uns mächtig tragen:
Der Freiheit Sonne wird der Zukunft tagen.

Armhilde.

O dir verlieh'n die Götter Heldenmuth.

Thusnelde.

Nur durch die Liebe ward mir so viel Kraft,
Am Bild des Unheils übte sich mein Muth.

Du weißt, Armhilde, wie mein Leben nur
Reich in des Gatten großem Herzen blüht,
Mein einzig Gut ist Er auf dieser Erde.
Und wie der Gast ein wirthlich Dach begrüßt,
So wall ich dankbar durch das bunte Leben,
Und sammle seine Blüthen mir zum Kranz
In freier Lust, wie sie die Götter geben.
Nicht fesselt mich der Erde sterblich Reich,
Und ohne Herman ist kein Leben mehr!
Gefaßt erharr' ich zweifelhaft Geschick,
Entgegen seh' ich Ihn dem dunklen Schlachtloos
Nun herrlich gehn — wohl droht der blutge Tod
Dem Theuren auch — da faßt mich leises Beben,
Doch freudig frei kann sich der Geist erheben.

Armhilde.

O wie ist's möglich, ruhig fest zu stehn,
Und doch so viel, unendlich viel zu wagen!
Gehoben auf der Liebe seelge Höhn
Den mordenden Gedanken zu ertragen!

Thusnelde.

Nichts wagen, Gute, doch sich freudig opfern
Kann, wem die Freiheit mehr als Leben gilt,
Wem Tod willkommner ist als Knechtschafts Schmach.
Wie die Erde tod ist ohne der Sonne Licht
Kann Herman nicht sein, wenn teutsche Freiheit stirbt!

Arm-

Armhilde.

Entzündet von des Helden Geist, Thusnelde,
Schwingst du dich kühn dem hohen Fluge nach,
O haltet beide mich, daß ich euch folge!

Thusnelde.

Ich kann des Hehren großen Geist begreifen,
Weil ich ihn liebe, darum faß' ich ihn.
Nur so kann Herman sein, und nimmer schlüge
Die hohe Liebe rein in meinem Busen
Vermöcht' ich seiner Thatkraft Flug zu lähmen.
An später lichter Zeit muß ich mich freuen!
Will uns der Nornen Schluß das Leben nehmen,
Er muß dem höchsten Zweck es freudig weihen,
Nicht kleine Sorge darf den Helden grämen.

Armhilde.

Ich fühl' es wohl, Erhabne, wie du's fühlst;
Doch laß es mich gestehn — ein blutig Bild
Schwebt grausend vor der Seele mir allein —
Der Jüngling, dessen Blick mich heute traf,
Der tapfre Segimer zieht fort zum Kampf —
Er fällt, er fällt gewiß — sinkt blutend nieder,
Er sinkt — ich seh ihn nimmer wieder!

(ab.)

Thusnelde.

Du liebst! Laß frei nur rinnen diese Tränen!

6.

Herman. Flavius. Thusnelde (bleibt im Hintergrunde.)

Flavius.

Ich seh' es, ganz verkennst du diese Römer,
Und sinnest still auf ihr Verderben nur;
Undankbar willst du des Augustus Macht,
Der dich so sichtbar zu verbinden trachtet,
Von diesem Boden tilgen, den das Recht
Der Waffen, den der Götter Gunst ihm gab.

Herman.

So hat der Römer singen dich gelehrt,
Dein Herz hat er dem Vaterland entfremdet.
Ihr Götter! du des großen Siegmars Sohn?
Mein Bruder? Und in deinen Adern rinnt
Des Edlen Blut, das mich so hoch entflammt?
Du — ha, wie nenn' ich dich? denn auch dein Name
Ist jetzt ein römisch Hohngelächter nur —
Und mahnt dies gelbgelockte Haar dich nicht,
Daß du ein Teutscher bist? Sieh, zürnend blickt
Der Vater aus Walhallas Heldensaal
Auf dich hernieder — fürchte seinen Zorn! —
O kehr' zurück, komm zu den Deinen wieder,
Dein Bruder ruft dich und dein Vaterland.

F l a v i u s.

In Rom muß jeder seine Heimat suchen,
Denn Rom herrscht auf dem ganzen Erdenrund.

H e r m a n.

Dem Räubervolk hast du dich zugesellt,
Entsagt hast du Thuiskons heilgen Göttern!
Ein schnödes Werkzeug der Eroberungswuth
Betrittst du diese Haine — hoch empor
Hältst du das vatermörderische Schwert,
Bringst selbst der Fremden Fessel dieser Erde
Die dich, den Ausgearteten, gebar.

F l a v i u s.

Du wagst es, Herman! Mir ein solches Wort!

H e r m a n.

Nie hörtest du der Wahrheit Götterstimme,
Denn schlauen Trug ersinnt der arge Feind.
So höre jetzt, so höre mich - den Bruder!
Laß meine Rede dich wie Donner treffen,
Dich retten von der ungeheuren Schmach.

F l a v i u s.

Was soll ich? Rom und Cäsar hier verrathen!

H e r m a n.

Du bist verrathen, bist's in deinem Volk.
Erniedrigt hat dich Rom zur tiefsten Knechtschaft,
Ganz unnatürlich ist solch eine Schmach!
Du dienst ein teutscher Fürst in ihrem Heer,
Du wirst gezwungen, selbst dich zu bekämpfen,

Dein eigen Blut in deinem Volk zu opfern —
Das ist der Schmach und Knechtschaft Uebermaß!
— Hier diese Narbe über deinem Aug,
Von welcher Wunde giebt sie rühmlich Zeugniß?

F l a v i u s.

In einem Treffen mit den Markomannen
Traf im Getümmel mich ein Keulenschlag —
Der letzte focht ich, als die Römer wichen.

H e r m a n.

Ha! — — Welcher Lohn ward dir für solche
Thaten?

F l a v i u s.

Mit einer Krone schmückt' der Feldherr selbst
Im Angesicht des ganzen Heers mein Haupt,
Die güldne Kette sandte mir der Cäsar —

H e r m a n.

Der Knechtschaft schnöde Zeichen wurden dir.
Fluch deinen Thaten! Fluch dem Sklavensold!

F l a v i u s.

Zu lange höhnst du — zügle deine Rede,
Sonst giebt der römsche Prätor Antwort dir.

H e r m a n.

In deiner Brust ist fremde Saat gestreut —
Da kann nicht eigene Tugend mehr gedeihn.

F l a v i u s.

Bist du doch selbst vom Cäsar längst erhoben
Zum römschen Ritter — nun, so sei denn Römer!

H e r m a n.

Wähnst du, so tief könnt' Herman jemals sinken
Daß ihn dem Unterdrücker seines Volks
Ein gleisnerisch Geschenk erkaufen könnte?
In tiefster Seele hab' ich's nur verachtet!
Mir nicht hat Rom den treuen Sinn bestochen,
Nicht mich zum Werkzeug soll der Fremde brauchen,
Ich nicht bin dienstbar der Eroberungswuth.

F l a v i u s.

Mehr Gutes kannst du deinem Volk erweisen,
Gebrauchst du Romas Macht zu seinem Schutz.

H e r m a n.

Ich will es schützen gegen Romas Macht.

F l a v i u s.

Wenn du die Waffen giebst in seine Hand —

H e r m a n.

Steht es vereint gewaffnet, trotzt's der Welt.

F l a v i u s.

Bekämpfst du Rom, so treffen wir uns auch.

H e r m a n.

Geh — dien' dem übermüthgen Unterdrücker,
Die Götter züchtgen dich durch meinen Arm.

F l a v i u s.

Weh dir! du büßest diesen bittern Hohn.

H e r m a n.

Noch schützte dich mein Dach vor meinem Zorn.

Thusnelde.

Trennt euch! . . sonst endet blutig dieser Zwist.

Herman.

Ja blutig muß er enden! ich ertrage
Den Schmerz nicht, Siegmars Sohn als der Verräther
Entartet Haupt, ihn bei dem Feind zu sehn.

7.

Thuisbald. Segimer. Herman. Flavius. Thusnelde.

Thuisbald.

Entblößte Schwerter hier in euren Händen!

Flavius.

Wir treffen uns! hier, oder einst im Schlachtsturm.

(ab.)

Segimer.

Er geht in Wuth — verrathen wird er dich.

Herman.

Mag er! des Herzens Stimme mußt' ich folgen,
Das Letzte noch versuchen, ihn zu retten.
Nun ist's vorbei! Doch fürchtet nichts von ihm.
Bekämpfen wird er uns, doch nicht verrathen,
Des Sturmes Nähe ahndet er noch nicht.

Thuisbald.

Thusnelde, hehre Frau! du bringst ein Opfer,
Wie noch kein sterblich Weib es hier gebracht.

Thusnelde.

Ich kann nicht streiten, doch in Demuth dulden,
Was mir der Götter Rathschluß auferlegt.

Herman.

Der Freiheit Göttin stehst du vor mir da!

Thuisbald.

Und du, freiwillig hoch erhabner Held
Giebst du, was mehr und theurer ist als Leben;
Dein Loos, wie nun des Volkes Schicksal fällt,
Wird tödlich ihm sich in Gefahr verweben.

Segimer.

Du giebst, was mehr und theurer ist als Leben?

Herman.

Daß es gelingt das große Rettungswerk,
Kann nur ein großer, theurer Preis verbürgen!

Thuisbald.

Der Mann, der mächtig bricht die schnöden Ketten,
Sich selbst vom Unheil wird er nicht erretten.
Ihm bleibt die Gattin in des Feindes Hand,
Denn sie wird der Befreiung Unterpfand.

S e g i m e r.

Ha, dahin kam es? — nimmer soll's ge-
schehn,
Daß wir in Sklaverei dich, Hehre, sehn!

T h u s n e l d e.

Versuch es nicht, der Götter Schluß zu lenken,
Verloren wärst du selbst, in das Verderben
Aufs neu kannst du Thuiskon wieder reißen.
Im Lager muß ich mit Armhilde weilen
So will der Römer nur sich sicher wähnen.

S e g i m e r.

Der Mann muß sich dem Vaterlande schenken,
Im Kampfes-Sturm Sieg oder Tod erwerben,
Kühn soll sein Arm das zarte Weib beschützen,
Er kann mit Lust das heiße Blut verspritzen.
In Banden sein — o es ist mehr als sterben,
Nichts schreckt mich, doch dies Bild macht mich
erbeben;
Und wenn sie selbst Grausames sich erwählen,
Nicht opfern grausam wir solch' edle Seelen.

T h u i s b a l d.

Vertrau den Göttern, folge dem Geschicke,
Das für das Vaterland uns Schmerz erzeugt,
Auf Herman, ihn, den hehren Helden blicke,
Der groß und still sich vor den Nornen beugt.
Befreiung will er seinem Volk erringen,
Muß drum in Banden Gattin, Schwester bringen.

Segimer.

O Fluch dem Tag, der nun mit schwarzer Tücke
Zum zweitenmal sie mir zu rauben droht,
Die vor mir stand mit himmlisch mildem Blicke,
Des reichen Lebens holdes Morgenroth!

Herman.

Ist Rettung möglich, wirst du sie vollbringen;
Dich, Segimer, hab ich dazu ersehn.
Du sollst, dich stürzend von der Berge Höhn,
In dieses Lagers feste Mauern dringen,
So dir zugleich den höchsten Preis erringen:
Armhildens Schönheit sei des Retters Lohn.

Segimer.

Dank, Herman, dir! empfange meinen Schwur:
Nicht achtend wie Gefahren ringsum dräuen
Soll alles nun mein Muth um alles wagen,
Auf blutger Bahn durch der Legionen Reihen
Will ich die Freiheit auch in's Lager tragen.

Herman.

Wohlan, dich leite der Walküren Schlachtruf.

Segimer.

Lebt wohl, zum Kampfe samml' ich meine Schaaren,
Ihr seht mich glücklich oder niemals wieder.

Thuisbald.

Die Götter schauen huldreich auf dich nieder.

Thusnelde.

Siöfna, Göttin liebender Gefühle,
Du lohnst dem Treuen an dem schönen Ziele.

Herman.

Hast du das Große, tapfrer Freund, vollbracht,
Vernichtet ganz ist dann die Römermacht,
Ringsum von teutschen Friemen fest bedroht,
Bleibt dann kein Ausweg als der sichre Tod.

Vierter Aufzug.

(Vor dem Lager.)

1.

Segest. Siegmund.

Segest.

Nicht länger mehr darf ich im Lager weilen,
Mir droht Gefahr; komm, Siegmund, fort von hier!

Siegmund.

Du kennst, o Vater, meinen Sinn; entflohen
Bin ich dem Tempeldienst, der grossen Sache
Des Vaterlandes hier mich zu gesellen —
Und was beginnest du, was treibt dich so?

Segest.

Frag nicht, folg mir. Dort halten unsre Rosse.

Siegmund.

Geschworen hab ich in der Runenhöhle;
Du hörtest meinen Schwur, Thuiskons Freiheit —

Segest.

Erretten will ich unser Vaterland,
Das Herman wüthend zum Verderben reißt;
Du sollst an deines Vaters Seite kämpfen.
Jetzt gilt's, in meinem Feind den Volksverderber
Zugleich zu strafen, blutig mich zu rächen. —
Auf mich allein muß ich mich nun verlassen,
Denn Varus -- o des Blinden! — doch gerüstet
Nahn meine Völker, der Chassunrier
Und der Dulgibier vereinte Schaaren.

Siegmund.

Da steh ich, Vater, höre deine Rede,
Und trüb und trüber wird's vor meinem Blick —
Ich faß' es nicht; ha sprich, was kannst du
wollen?

Segest.

O Jüngling, ruhig in den Adern fließt
Das Blut dir, und mir kocht es in dem Herzen!
Denn große Dinge stürmend hegt mein Sinn.
Der Herman will den Römern Fehde bieten —
Unsinnig stürzt er selbst sich in den Abgrund,
Möcht er! doch alles zieht er schrecklich nach,
Zum sichern Untergang mit sich hinab.
Was will er gegen diese ungeheure,

In Einem Riesenkörper thätge Macht?
Die wohlgeübtesten der Legionen
Des allgewaltgen Roms, die auf dem Schlacht-
feld
Siegreich durchzogen schon der Erde Rund,
Wird er mit eines Heeres roher Schaar
Vergebens ungleich zu bestehen hoffen,
Wenn Wodan nicht an seiner Seite kämpft.

Siegmund.

Mit der gerechten Sache sind die Götter,
Im Unheil oft erprobt sich ihre Macht.
Uns glüht im Busen hoher Freiheitsmuth;
Wie sollten wir die Legionen fürchten!

Segest.

Blick um dich — überall die starre Macht,
Doch kein gemeinsam kräftiger Verein,
Der sich mit Klugheit ihr entgegendammt.
Nur hier und da geneckt mehr als bedroht,
Reizt dieses ewge Reiben nur zum Zorn,
Und auf Thuiskons schon verlornes Land
Lockt selbst die Liebe blutiges Verderben.
— So hat den Chauzenfürst, den Segimer
Ergriffen schon derselbe Schwindelgeist;
Ich selbst beschied hierher ihn, gleiche Rache
Verband uns, — sollt' er doch mein Eidam
sein!
Auch er ist von mir abgefallen, ihn,

Auch ihn hat Herman mir geraubt, umstrickt
Hält er mit einem Zaubernetz die Fürsten.
Und du — du hast dich schon verführen lassen;
Weh dir, folgst du dem Herman und nicht mir.

Siegmund.

Weh rufst du mir? ja wehe! wehe mir!
Daß ich den Vater also muß erkennen!
War dir es nicht genug, Thusneldens Glück
So lang zu fesseln, bis Gewaltthat nur
Aus deiner Hand sie zu befrein vermochte,
Und so dem edlen Gatten sie verband?
War's dir noch nicht genug, an unsern Göttern
Verrath zu wagen, und dem fremden Gott
Zum Dienste mich, den Sohn dahin zu geben —

Segest.

Du forderst, Knabe, Rechenschaft von mir!
Wohl wußt' ich, was ich that; ein großes Ziel
Will seine Opfer — Ansehn und Gewalt
Bedurft' ich bei den Römern, darum gab ich
Dem Altar dich, dem du zu kühn entflohn.

Siegmund.

Mich hab' ich selbst von diesen fremden Göttern
Gerettet, frei bin ich! auch frei vor dir.
Leb' wohl — auch mich hast du von dir verstoßen,
Nur für die Freiheit geh ich in den Kampf.

(schnell ab)

S e g e st.

Mir folgt ein Fluch; verschworen find' ich alles,
Verschworen gegen mich — wohlan! so treffe
Denn alle meiner Rache lohnder Strahl.

2.

(Hermans Wohnung.)

Thusnelde. Armhilde. Thuisbald.

Thuisbald.

Ein finster Schicksal waltet über euch,
Will, theure Frau'n mit wilder Macht euch fassen,
Doch treuer Hoffnung sonnerhelltes Reich
Dürft ihr für euch nicht aus den Blicken lassen.
Willst du, Armhilde, schon im Schmerz verzagen?
Erhebe dich hoch über dein Geschick,
In deinem Unheil sieh des Volkes Glück.

Thusnelde.

Laß, frommer Vater, sie sich selber finden:
Das Weib lernt in der Thränen stummen Klagen,
Wenn selbst der Hoffnung Sterne schon verschwinden,
Allein das Schrecklichste noch duldend tragen.
Es zieht die Seele sich vom Erdenleben
In sich zurück, entladen aller Sorgen

Empfängt sie kalt das Unheil ohne Beben —
Denn ihr erglänzt des innern Lebens Morgen.

Thuisbald.

Und so erscheinst du mir, du hehres Wesen;
Dich schmückt der Frauen höchste Siegeskrone;
In deinem Blick ist jene Welt zu lesen,
Die schöne Heimat in der lichten Zone.
Wenn große Seelen ihren Schmerz besiegen,
Verklärt sich schön die Trauer in den Zügen.

Thusnelde.

O seelge Wonne liegt vor meinen Blicken,
Und kühn gehoben fühl' ich mir die Brust —
Denk' ich der Freiheit göttliches Entzücken,
Dann ist kein Schmerz für mich und kein Verlust.

Armhilde.

(plötzlich aufgeschreckt aus trübem Sinnen erwachend)

Schnell laß uns fliehen, eh sie Dich ereilen,
Fort! eh die Fessel unsren Arm umschlungen.

Thusnelde.

In Fesseln müssen wir, Armhilde, weilen —
Da laß uns stolz den freien Sinn bekunden.

Thuisbald.

Noch kann Gesione deine Schmerzen heilen,
Der Jungfraun Schützerin in trüben Stunden.

Armhilde.

Wir? fern von hier! fern in der Römer Händen!

Thus-

Thusnelde.

Vom Leben ab mögst du die Seele wenden.

Thuisbald.

Die Götter segnen, wenn sie Unheil senden.

Armhilde.

O wär ich nimmer, nimmer doch geboren,
Der Theure, kaum gefunden, ist verloren!
Geschleudert bin ich in des Adlers Krallen,
Fern in der Mordschlacht wird der Jüngling fallen!

Thusnelde.

Laß uns das schwerste Opfer willig geben!

Thuisbald.

Nichts kann der Nornen Rathschluß widerstreben.

Armhilde.

So nehmt es hin, doch fesselt nicht mein Leben!

Thusnelde.

O für die Freiheit mir willkommen, Bande!
Schleppt, Römer, mich nach fremdem, fernem Lande,
Hat Herman nur sein großes Ziel errungen —
Die Seelen bleiben ewig fest umschlungen!

Thuisbald.

So schöpf' auch du noch Muth aus hoher Liebe:

Armhilde.

Fern steht die Hoffnung, und das Aug ist trübe.

Thuisbald.

Daß heilger Glaube doch dein Herz erhübe!

Thusnelde.

Wol noch entzündet muthig sich ihr Glaube,
Bleibt nicht dies Herz des Zweifels Qual zum Raube —
Was ist denn, holde Schwester, dir verloren,
Da liebend der Geliebte dich erkoren?

Armhilde.

Mich — Segimer! Er liebt mich, große Götter!

Thuisbald.

O wunderbar vereinet oft die Stunde
Der Menschen blindgeworfne Lebensloose,
Und in geheimnißvollem dunklen Schooße
Würkt sie die Fäden zu dem schönen Bunde,
In dem des Menschen höchste Kräfte glühen,
Des Lebens zarte Blumen hold erblühen.

Thusnelde.

So führte bei der Sonne frühen Stralen
Die Schicksalsstunde heut euch erst zusammen,
Und schnell ergriffen euch der Liebe Flammen;
Doch schufen sie dem Jüngling bittre Qualen:
In dir wähnt' er Thusnelden sich erkoren,
So die Geliebte ewig auch verloren.

Armhilde.

Er liebt mich! — Götter faß' ich dies Entzücken?
O hört' ich noch dies Wort aus seinem Munde!

Thuisbald.

Dem Vaterland gehöret jetzt die Stunde.
Mit Herman kühn das fremde Joch zu brechen,
Hebt er das Schwert — Thuiskons Schmach zu rächen!
In solchem hohen, glutentbrannten Triebe
Versenkt er nun das Sehnen mächtger Liebe.

Armhilde.

Heil mir! Nun will ich alles standhaft tragen,
Im Busen fühl' ich schon das neue Leben!
Zum Höchsten kann ich freudig mich erheben,
Dem theuren Helden nachzuringen wagen.
Die ewgen Götter will ich ewig loben,
Die Unbegreiflichen! in Kerkermauern,
In Fesseln demuthvoll will ich sie loben —
Mich wird der Theure liebevoll betrauern.

Thusnelde.

Armhilde, halte fest an diesem Bilde,
In tiefster Seele mußt du dir's bewahren!
Der höhre Glaube deckt mit starkem Schilde,
Und waffnet gegen wüthende Gefahren,
Die stürmend uns mit Schmerz und Qual bedräuen.
Was kann ein Herz noch fürchten, was noch scheuen,
Das selbst zerreißt des Lebens schönste Bande,
Ein Opfer dar sich bringt dem Vaterlande?

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Thuisbald.

Auch euer Loos ist noch nicht ganz entschieden —
Das Rachschwert blitzt in eurer Helden Händen;
Erringen wir der Freiheit Götterfrieden,
Wird auch Allfadur eure Knechtschaft enden.

Thusnelde.

(mit steigender verklärter Begeisterung.)

So manchen innern Kampf hab' ich bestanden,
Bis ich mich selbst gefaßt, und selbst gefunden,
Daß ich des Lebens Dräuen nicht mehr achte!
Wie oft die Blicke sich zur Zukunft wandten
Nur trübumwölkt seh ich die irdschen Stunden,
Mir ist, als ob ich Wirkliches betrachte.
Wie auch in Fülle mir das Leben lachte,
Erschien ich immer mir in künftgen Banden,
Fühl' unauflöslich lastend mich umwunden —
Und fortgezogen unter fremde Sterne
Stets seh ich mich, ach! in so öder Ferne!

3.

Herman. Inguiomer. Orbast. Chor teutscher Führer. Thusnelde. Armhilde. Thuisbald.

Herman.

Wir müssen schnell sein, meine Waffenbrüder,
Eh uns vielleicht ein neues Mißgeschick

Den Weg versperrt; es kann dem Römer sich
Mit jedem Augenblick nun mehr enthüllen,
Daß wir dem Untergang ihn rächend weihn.

Orbast.

Laß mich, o theurer Heldenfürst, Geleit
Den edlen Frauen geben, denn ich kann
Den Zorn nicht in dem Busen hier bezwingen,
Muß ich beim Gastmal meinen Todfeind sehn.

Herman.

In Sicherheit, Thusnelde, denkt der Treue
Mein höchstes Gut zu bringen; anders aber
Ist schon das Loos der finstern Macht geworfen.

Thusnelde.

Du tapfrer Freund Orbast, nimm meinen Dank.
Vergebens ist dein Schutz und dein Geleit, —
Die Götter schützen und geleiten uns.

Inguiomer.

Es beugen sich die Männer, hehre Nichte,
Gerührt in Ehrfurcht deinem hohen Geist.
Dich und Armhilde hier zurückzulassen
In Feindes Hand, der Rache preisgegeben,
Das fällt uns schwer, dem Jüngling wie dem
Greis!

Orbast.

Die Fürsten werden solches nimmer dulden.

Thuishald.

Sie müssen dulden, was die Freiheit heischt.

Herman.

Ihr Fürsten, kampfversuchte biedre Helden,
Blickt an dies hehre Weib, wie sie Siöfna
In holder Anmuth treu mir zugesellt;
Die zarte Schwester seht, — die beiden Frauen,
O blickt sie an! der Freiheit willig Opfer!
Sie bleiben hier, hier in des Römers Hand.

Thuisbald.

Kein edler Mann, der stolz zum Tode geht,
Vermag solch hohen Preis sich zu erringen —
Er fällt im Kampf, und in Walhalla harrt,
In Odins Freudensaal schon sein der Lohn —
Der Tod ist nichts, Lust ist das strömend Blut;
Sein Leben aber für die Freiheit fesseln,
Das ist der Tugend höchster Heldenpreis.
Ihr hochgeweihten Frauen, tretet stolz
In diesen würdgen Kreis, der Götter Boten
Verehren wir in euch, in heilgem Licht
Umstralet Tugend, Schönheit euch und Freiheit. —
Seht, Krieger, solchen Schatz giebt Herman hin,
Sein Alles setzt er hier zum großen Pfand —
Mehr als sich selbst weiht er dem Vaterland!

Inguiomer.

Wir schwören aus den Ketten euch zu retten,
Wir schwören euch zu rächen —

Chor.

Euch zu rächen!

H e r m a n.

Auf! Varus harrt, wir dürfen nun nicht rasten,
Uns zu verführen winkt er zum Gelag,
Doch schrecklich ihm sei bald das Fest begangen.
Thusnelde, trautes Weib, komm an mein Herz,
Die Freiheit ruft, wir kennen nicht den Schmerz!

T h u s n e l d e.

Die Freiheit ruft, wir kennen nicht den Schmerz!
Befreier, o mein Herman! fahre wohl.
Sehn wir uns wieder, droben oder hier,
Voll Wonne fliegt mein Geist entgegen dir.

A r m h i l d e.

Leb wohl, mein Bruder! sieh, nicht zittr' ich mehr.

H e r m a n.

Armhilde hier in meinem Arm empfahe
Zum Abschied noch des Trostes hehres Wort:
Ein theurer Held wirbt kühn um deine Liebe
Mit hocherhobnem Schwert; — tritt ihm die Norne
Nicht feindlich in den Weg, wirst du ihn schauen
Dir Rettung bringend durch des Todes Grauen.

A r m h i l d e.

Steht gute Götter unserm Retter bei!

H e r m a n.

Thusnelde! — wenn ich dich nicht mehr erblicke —

T h u s n e l d e.

Ich bin dir immer nah, du starker Held,

Du hebst den Geist empor mit mächtgem Fluge,
Es fesselt keine Fessel Hermans Weib.

Thuisbald.

Die Zeit ist karg — ihr dürft nicht länger weilen.

Inguiomer.

Wir müssen scheiden, Theure! so lebt wohl.

Herman.

Mein hehres Weib, in diesem glühnden Kuß
Weih' ich dich scheidend unserm Vaterland.
O es ist groß das Opfer, das ich bringe!
Armhilde — o Thusnelde! — Große Götter
In eurem Schutz laß' ich sie kühn zurück.

(Indem sich Herman losreißt und mit den Fürsten schnell hinweg begiebt, sinkt Thusnelde mit Armhilde auf die Kniee betend nieder. Dann erheben sich beide schnell und gehen nach.)

4.

(Halle im Pallast des Varus.)

Varus (allein.)

Was dringt geschäfftig doch mit übler Warnung Wort,
Mit böser Sage nur jetzt alles auf mich los?
Bereitet lang hab' ich das Werk so groß und klug,

Und von dem Argwohn nun sollt' ich, von banger
Furcht
Mich hier beherrschen lassen, und kleinmüthig
thun,
Zerstörend, was ich lang bedacht und mir erbaut?
Nein, nimmer! steh ich doch so fest auf sicherm
Grund!
Voll Ehrsucht haben sich die Fürsten mir verkauft,
Und dann Arminius — ihn hält der Hoheit Traum,
Nichts mehr ist ihm Barbaren-Glanz und Ruhm.
— Und doch! wenn er mich täuschte — nun auch
dafür soll
Gesorgt sein — — Und er zögert mit den Fürsten
noch!
Erscheint er nicht, läßt er die Gattin nicht zum
Pfand,
Ist er schon fort — ja dann ist's klar, und mit
Verrath
War ich umstrickt. Wär's möglich! — Doch, sieh
dort, sie nahn,
Er ist's, Arminius! — wie sicher, kühn und
stolz!
Die Fürsten all umgeben ihn im frohen Schwarm;
Ich kann dem Glück vertraun, nun winkt mir
Sieg und Ruhm!

(Zum Gefolge das auf seinen Wink erscheint.)

Von den Kohorten, sammelnd sich zum Aufbruch noch,
Soll starke Wache hier die Mauern alsobald
Dreifach umgeben, wohlbesetzt sei jedes Thor. —
Euch Centurionen wird ein Auftrag noch vielleicht,
Der kluge, tapfre Vorsicht treu von euch erheischt;
Wenn die germanschen Fürsten ziehn auf mein Gebot,
Umgeb' ich jeden noch mit einer Römerschaar —
Zum Schutz ihm oder uns, wie das sich treffen mag.

(für sich.)

Noch einmal prüf' ich strenge den Cherusker nun,
Denn hell und sicher liegen muß vor mir die Bahn.
So tödt' ich jeden Argwohn in der Römer Brust,
Und bald entscheidet das Geschick sich glänzend uns.

(ab mit dem Gefolge.)

5.

Cäpio. Volumnus.

Volumnus.

Dich, edler Cäpio, ersah der Feldherr,
Die Gattin des Arminius als Geißel

Mit seiner Schwester wohl hier zu bewahren;
Man sieht, ganz traut er doch nicht den Germanen.

Cäpio.

Beim Jupiter, ich will sie wohl bewahren!
Wie es auch kommt, sie sollen nicht entrinnen.

Volumnus.

Du kennst schon des Stertinius Gebot?

Cäpio.

Der Frauen Leben bürgt mir selbst für sie.
Ich eile, zum Pallaste sie zu führen.

6.

(Geräumige Halle im Pallast, von oben erleuchtet. — Hinter den Säulen die Versammlung an Triklinien gelagert; an dem mittlern Triklinium Varus mit Herman und Inguiomer, jener zur Rechten, dieser zur Linken. —

Ueberall zahlreiche Wachen.)

Herman. Varus. Inguiomer. Stertinius. Orbast. Chor teutscher Fürsten, Legaten, Prätoren, Ritter.

(Ganz im Vorgrund erscheinen zur Musik Mimen, welche ein kurzes Fechterspiel geben.)

Herman.

Herab beginnt die schwarze Nacht zu steigen,

Die früher mit dem Sturm sich heut vermält;
Auch sinken schwer vom Weine schon die Häupter —
So laß uns, Varus, nun von hinnen ziehn,
Denn ungenützt soll diese Nacht nicht fliehn.

Varus

(sich erhebend und vortretend, wobei sich die ganze Versammlung nach und nach in den Vorgrund begiebt)

Entgegen zieht mein Heer schon den Empörern;
Wie Sturmwind mit dem Ungewitter kämpft,
So brausen die Legionen hin zur Schlacht
Die Feinde stürzend in den Tartarus.
Und daß Ein Schlag die Frevler all zernichte,
Hast du, Arminius, dich mir verbündet;
Ihr tratet, Fürsten, solchem Bunde bei,
Germanias Volk zu retten vom Verderben,
Noch eh des Aufstands Flammen um sich greifen,
Eh sie der Rache schreckliches Gericht
Muthwillig rufen auf das ganze Volk. —
Du hast, Arminius, viel in deiner Hand.

Herman.

Nach ihrem Rath verleihn die hohen Götter
Muth und Gewalt; wohl dem, der sich bewährt.

Stertinius.

Und was bewährt uns der Germanen Treue?

Varus.

Gewarnt bin ich vor eurem Bund, ihr Fürsten —

Stertinius (heftig.)

Ja, schmählicher Verrath umspinnt uns hier,
Schon hat der schwarze Frevel sich enthüllt,
Hier stehen der Empörung wilde Häupter.

(Die Römer in erwartungsvoller Bewegung sammeln sich um Varus und Stertinius, die bestürzten teutschen Fürsten um Herman.)

Herman.

Was ist das? — Varus! Worte bösen Sinns,
Willst du, daß ich sie hier vernehmen soll?
Darf ich sie für die deinigen erkennen?
Bereitet, edle Kriegsgenossen, euch
Zum Todeskampf, den Uebermuth zu rächen,
Läßt man in Ehren uns nicht friedlich ziehn.

Orbast.

Wir sind bereit, mit uns soll mancher bluten.

Stertinius.

Feldherr, du siehst den Trotz, gebiete nur,
Entgehn soll keiner der Barbaren uns.
Dann bist du siegreich, bist Germanias Herr.

Varus.

Zurück, und wehe dem, der Streit beginnt! —
Stertinius, dein Eifer reißt dich sinnlos
Blindwüthend hin, daß du dich selbst vergessend,

Eingreifend deines Feldherrn Handeln störst.
Fluch solchem Eifer, hier, in dieser Stunde!
Strafwürdig ist dein trotzig zürnend Thun,
Augustus richte. — Fort! mir aus den Augen —
Aus diesem Lager ruft dich Pflicht und Amt,
Hinweg, hinweg! und zögre länger nicht.

Stertinius.

So wähnt' ich denn umsonst, dir von den Augen
Geschwunden sei der Blendung Truggesicht —
Ich gehe — ha, ich muß, muß dir gehorchen.
Lebt wohl ihr, unsrer Roma edle Söhne,
Die herrlich ihr mit mir die Waffen trugt,
Zum eignen Unheil sie nun brauchen müßt.
Es mögen euch die Himmlischen beschirmen,
Doch will euch ein erzürnter Gott verderben,
Vielleicht dann komm' ich, euren Untergang
Noch rächend bald an diese Stätte wieder.

(ab.)

7.

Herman. Varus. Inguiomer. Orbast.
Chor teutscher Fürsten, Legaten, Prätoren, Ritter.

Varus.

Er geht in giftgem Haß, ein Rasender.

Herman.

Mit Waffen hast du ringsum uns umschlossen,

Was zauderst du noch, Varus? Wink' den Wachen,
Versuch' es, und entscheide dein Geschick.

Varus.

Besänftge deinen Muth, Cheruskerfürst!
Du siehst, ich zürne selbst ob jenem Wort,
Deß sich Stertinius gegen dich vermaß.

Herman.

So ende nun — es dringt der Augenblick.
Laß ich umsonst zum Pfand Thusnelde dir,
Die Schwester auch? gäb ich umsonst sie hin?

Varus.

Was du mir giebst, ich weiß es wohl zu schätzen,
Arminius, du thust, was ich gebot.

Herman.

So halt' uns länger nicht, denn alles leitet
Gebieterisch mächtig nur die schnelle Zeit.

Varus.

Lenk der Empörer Heer nach meinem Sinn,
Dann wird der größte Sieg Entscheidung blitzen.
So mag der Aar in Sümpfen eher wohnen,
Das lecke Schiff der Meerswuth widerstehn,
Als hier der Roma Herrschaft jemals wankt,
Wie feindlich immer gegen uns gesinnt
Germanias manch gerüstet Volk noch sei.
Nun saht ihr selbst, wie Argwohn leicht und Zweifel

Erregen könnte rasch verworrne That — —
Zu weit ist es gediehn, ich muß euch trauen!

Herman.

Des Aufstands Heer, das kampfbegierig stark
Dir schon entgegenströmt, soll mich erblicken
An sichrer Stätte zur bestimmten Stunde. —

Inguiomer.

Mit Ungeduld erharret mich mein Volk,
Denn die Brukterer hab ich selbst erregt;
Durch sie schwillt furchtbar noch des Aufstands Macht,
Hemm' ich nicht zeitig ihrer Kühnheit Schritt.

Varus.

Gefahrvoll ist für euch der Weg, ihr Fürsten
Den ihr getrennt nun ziehn müßt durch mein Heer —
Euch sichert römische Bedeckung nur.

Herman.

Wohlan, sie sei willkommen — zaudre nicht.

Varus.

Gerüstet stehen die Manipeln schon.
Eilt, ihr germanschen Fürsten alle nun
Zu eurer Völker wildempörten Schaaren,
Lenkt sie nach des Arminius weisem Rath,
Und Lohn und Ehre soll euch würdig danken.

Inguiomer.

Thuiskons Söhnen Lohn um eignes Blut!

H e r m a n.

Ich gehe, Varus — wie wir dich verlassen,
Steht unser Loos nun in der Götter Hand.
Auf, meine Helden! fort aus diesen Mauern.

C h o r der Fürsten.

Fort aus den Mauern!

V a r u s.

Hast du der Gattin Lebewohl gesagt?

H e r m a n.

Ich schied von ihr — sie bleibt dir übergeben,
Viel theure Pfänder laß ich dir zurück.

V a r u s.

Gehab' dich wohl, wir treffen bald uns wieder,
Dort in der Schlacht, vom schnellen Sieg gekrönt.

H e r m a n.

Ja, in der Schlacht, dort treffen wir uns wieder.

C h o r der Fürsten.

Wohlauf in das Freie,
Fort aus den Mauern,
Auf! in die Schlacht.

(die Teutschen in wildem Aufbruch ab.)

Zwischenspiel.

(Nacht. Donner, Blitz und Sturm.)

Die Walküren.

Schüttelt die blutigen Schwingen,
Schwestern, freut euch der Schlacht!
Schüttelt des Todes Schauer
Aus in stürmische Nacht.
Schreckend erscheint dem Römer,
Schützend führet Thuiskons
Rettende Heldenschaar.

Eine Walküre.

Stürmend braus' ich einher
Vor dem Cheruskerheld.

Zweite.

Wirbelnd durchwandl' ich das Heer,
Trag Tod hin wo mir's gefällt.

Dritte.

Fällt ein Held für die Freiheit hehr,
Bin ich ihm dienend bestellt.

Die Walküren.

Schreckend erscheint dem Römer,
Heiß haucht ihm Tod in's Antlitz!
Schützend schwebt vor Thuiskons
Rächender Freiheitsschaar.
Wodan! Wodan! fort in die Schlacht!

(sie verschwinden mit den Wolken.)

Fünfter Aufzug.

(Waldhaide. Schlachtfeld.)

1.

Thuisbald (allein, vor einer Eiche opfernd.)

Schon umrauschen mich schrecklich
Der Schlacht und des Todes Mächte —
Furchtbare Jungfrau'n, blutge Walküren!
Dunkel geführt von den Nornen.
Nehmt unsrer Opfer Flehn
Huldreich, ihr Götter, auf!
Dich ruf ich, Odin, Göttervater,
Dich Thor, der stürmend braußt,
Dich Wodan, Schlachtengebieter,
Euch Schicksalsschwestern, finstre Nornen,
Walküren, Wodans Töchter euch!

Euch, unsre großen Göttermächte
Ruf ich in Demuth opfernd an;
Steht Thuiskons Volk bei —
Hülfreich neigt euch zu uns!
Ja ihr vernehmt das Flehn,
Ich gewahr' euch, mächtige Götter;
Furchtbar, groß ist euer Nahen —
Allfadur, der Allerschaffer
Hat euch gesandt!
So lange wüthet nun die Schlacht,
Der Kampf um Thuiskons Freiheit!
Die Waffen ertosen, wild brüllen die Krieger —
Thor schmettert donnernd den Blitzstral,
Die weißen Roß' lenkt Wodan rasselnd,
Blutig rauscht der Walküren Gang —

2.

Segimer mit kriegrischem Gefolg. Thuisbald.

Segimer.

Nur eilig Kampfgenossen, werthe Männer!
Des Windes Eile folgt in eurem Zug.
Ersteigt die Höh, die dort in Blitzen glänzt,
Und haltet muthvoll Stand, wie sie auch wüthen
Herunter in den Thalgrund euch zu stürzen;
So bleib ich noch vereint mit unserm Heer,

Denn Herman wirft schon alles vor sich nieder.
Ich will des Feindes Eisenmauer brechen,
Will rettend dann den Tod in's Lager tragen.
(Ein Theil der Krieger ab.)

Thuisbald.

Mein tapfrer Segimer — wie bist du schön!

Segimer.

Und du, o Vater, mitten im Getümmel,
Flehst opfernd Heil herab auf unsre Waffen!

Thuisbald.

Mein Opfer ist vollbracht; ich bin erhört.

Segimer.

Nun segne mich und lebe wohl, denn kostbar
Ist jeder Augenblick — jetzt gilt es mir.

Thuisbald.

Dir, edler Held, bleib ich zur Seite nun.

Segimer.

Du mir! ich geh in schweren Todeskampf.

Thuisbald.

O fürchte nichts um mich — den hohen Göttern
Gehör' ich an. Ich folg' dir in den Kampf.
(alle ab.)

3.

Segest mit Kriegsvolk.

Segest.

Wol. Mühsam führt' ich ihr Getreuen euch

Durch Nacht und Sturm den Felsenpfad herab.
Ringsum erscholl der Waffen heller Klang,
Wir aber zähmen unsres Muthes Trieb,
Und nahen nicht dem frölichen Getümmel.
Erst muß ich alles ruhig mir erspähn,
Wir wollen unsern Sieg für uns gewinnen.
Noch immer schwankt des Schlachtenschicksals
Wage
Im wüthend grausenvollen Todeskampf;
Der Römer ficht um Leben und um Ruhm,
Noch hebt verzweiflungsvolle Tapferkeit
Mit Riesenmacht der Legionen Arm.
Den Tod verachtend stürzt unwiderstehlich
Das Volk sich auf die dichtgeschloßnen Reihen
Der kriegserfahrnen Römer, wo der Adler
In Blitzen dräuend über ihnen schwebt.
Noch sah die Erde nimmer solchen Kampf,
Denn Menschen streiten sich und Elemente,
Und düstre Nacht umgiebt das Kampfgewühl.
Ha seht, da zuckt des Blitzes rother Stral
Aufhellend aus den Wolken, gräßlicher
Hüllt Finsterniß die Kämpfenden aufs neu,
Und birgt in ihrem schwarzen Schooß den Tod.
Horch, Winde brausen in empörter Luft,
Nun rollt der Donner schwer ob unserm Haupt,
Er mischt sich zürnend mit der Schlacht Gebrüll;
Der Boden dröhnt, er schwankt; es neigen knarrend

Die Bäume ihre Wipfel, ja vom Sturm
Entwurzelt stürzen schon die alten Eichen;
Zerschmettert unter ihres Falles Last
Sinkt auch der Streiter, sinkt der Römer hin.
Wie schrecklich öffnet sich der Wolken Schoos,
In Güssen strömen Fluten wild herab,
Daß überall die Bäch' und Flüsse schwellen;
Der Erde sichrer Grund lößt sich im Wasser.
Drum laßt uns Obdach suchen in den Felsen,
Noch schlägt für uns die Stunde nicht zum
Kampf —
Ihr wißt es, Männer, welche Schmach mir einst,
Mir eurem Fürsten, durch den Herman ward —
Den Blutring will ich rächend heute lösen.
(ab mit dem Gefolge.)

4.

(Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.)

Inguiomer mit Kriegsvolk, (welches in der Ferne mit den Römern kämpft; bald darauf) Siegmund mit Bardenchor.

Inguiomer.

Ha kämpft! — und wenn die Hand am Speer
erlahmt,
So tretet sie wie bös' Gewürm zu Boden

Und wehrt euch mit den Zähnen bis zum Tod.
Drauf! muthig drauf — hier dürfen sie nicht durch.
Muth, Brüder, Kraft! schon sandt' ich Boten fort,
Dem Herman anzukünden unsre Noth,
Sein Beistand säumt nicht. Denkt an Weib und Kind,
An unsre Freiheit — Brüder, haltet Stand!

(Erneuter Angriff der Teutschen mit Waffengetös und Geschrei.)

Siegmund (tritt hastig auf.)

Dort stehn die Römer trotzig wie die Felsen,
Hier drängen sie gleich wilden Wogen an.
Inguiomer! Inguiomer! — Er hört nicht;
Dort kämpft der greise Held im dichtsten Drang.
Wohlauf hinein! zu schwach ist meine Stimme,
So bring ich mit der Friem' die Botschaft noch.

(er stürzt sich in das Getümmel.)

Bardenchor.

Hinein in das blutge Gedränge!
Hebt Brüder Schwert und Schild empor!
Muthig dringen der Barden Gesänge
Im Waffenklirren zum Ohr.
Schmückt euch mit Blut so roth!
Sieget,

Oder lieget
Alle tod!
Wodan rasselt voran;
Wallküren
Führen
Uns auf siegender Bahn!

(Siegmund führt den Inguiomer zurück.)

Inguiomer.

Laß mich, o Jüngling — Tod bringt nicht die Wunde,
Nur einen Augenblick nahm sie die Kraft.
Jetzt steh ich wieder fest. Du kommst vom Herman —

Siegmund.

Er sendet mich; nur eine kurze Frist
Sollst du dich halten, edler starker Held;
Gleich kommt er selbst. Die Höhen zu gewinnen
Kämpft er zu Boden jetzt den rechten Flügel
Des Römerheers — die Götter sind ihm hold.

Inguiomer.

Wir aber gehn vielleicht hier ganz zu Grund.

Siegmund.

O nein! denn Herman wie ein Wetterstral
Durchblitzt mit seinem Flammengeist das Schlachtfeld,
Er kommt, er läßt uns hier nicht unterliegen.

Inguiomer.

Ha sieh, dort auf der Seite Römer! — Fort!
Wir sind verloren. — Werft sie von den Felsen!
(indem sie fortstürzen, tritt auf)

5.

Herman mit Kriegsvolk. Inguiomer.
Siegmund.

Herman.

Inguiomer, du bist hier hart bedrängt!

Inguiomer.

Nun wohl mir, daß du kommst. Schau' um dich
Herman!

Herman.

Du hast, mein edler Ohm, ein mächtig Bollwerk
Entgegen dich der Feinde Wuth gedämmt;
Verleiht mir Wodan nun noch einmal Huld,
Dann ist ihr Heer auch rettungslos vernichtet.
Auf, Freunde, Waffenbrüder folgt mir nach.
(die Schlachthörner rufen zum Angriff.)

Chor der Teutschen.

Der Herman kommt! Hu Römer, Herman kommt!

Bardenchor.

Wodan rasselt voran!
Walküren

Führen
Uns auf siegender Bahn.

6.

(Im Lager. Pallast des Varus.)

Thusnelde und Armhilde (gefesselt; bald darauf) Cäpio. Wachen.

Thusnelde.
Hörst du's, Armhilde, unser Retter naht.

Armhilde.
Er naht! Ihr Götter schützt ihn in Gefahr!

Thusnelde.
Bestürzung und Verwirrung herrscht im Lager —
Thuiskon siegt — Heil dir, mein Herman, Sieg!

Cäpio (eintretend.)
Fluch diesem Tag! Ha schrecklicher Verrath!
Zuerst empfangt ihr Frauen nun den Lohn
Für solche Thaten; folgt mir, zögert nicht.

Thusnelde.
Vermesse dich nicht Prätor — zu bewachen
Hier in dem Lager uns, ward dir Befehl;
Schon wagtest du's mit schnöder Fesseln Schmach
Des edlen Herman Gattin zu belasten,

Mit ihr die Schwester des Cheruskerfürsten —
Auf welch unwürdge That sinnst du aufs neu?

C ä p i o.

Der Frevel liegt zu Tag, und stolze Rede
Ziemt unsres Todfeinds Gattin hier nicht mehr.
Ihr sollt mir zehnfach stärkre Fesseln tragen,
Ihr sollt nicht theilen des Verrathes Sieg;
Denn mich berückt ihr nicht mit arger List.

A r m h i l d e.

Sieg sagst du? Sieg! dein zornig Wort ist Segen.

T h u s n e l d e.

So fessle denn — doch zittre, Herman lebt!

C ä p i o.

Mag er, du sollst ihn nimmer wiedersehn.
An dir muß er des Frevels Rache büßen.
Fort, eilig — euch vor Unheil zu bewahren!

T h u s n e l d e.

Wohin willst du uns führen? Prätor sprich.

C ä p i o.

Seid froh, ich führ' euch in ein schönes Land.

T h u s n e l d e.

Italien wirst du glücklich nicht erreichen.

A r m h i l d e.

O Segimer! — Wir müssen in die Ferne!
Er naht, er kommt — und findet uns nicht mehr!

Cäpio.

Folgt mir. Sagt eurer Heimat Lebewohl —

Thusnelde.

Thuiskon siegt! das Rachschwert in der Hand
Blitzt Herman jetzt Verderben auf dich nieder,
Blitzt Schrecken in das stolze Römerherz.
Schon seh ich diese festen Thürme stürzen;
Hoch weht der Freiheit Siegspanier empor.
Auch wir sind frei, Armhilde! aus der Ferne
Laß uns mit dankbar seeligem Entzücken
Hin nach Thuiskons heilgem Lande blicken.

(sie werden fortgeführt.)

7.

(Während einiger Zeit geht römisches Kriegsvolk in den Hallen theils geschäftig, theils bestürzt hin und wider. — Bald hört man die Tuba mit dem teutschen Schlachthorn erschallen, worauf Waffenlärm und Brüllen der Kämpfer folgt.)

Lollius mit Kriegsvolk.

Lollius.

Umsonst der Widerstand; sie dringen ein,
Erstiegen schon die Mau'r von den Barbaren!

Laßt, Bürger; den Pallast uns fechtend schützen,
Den wilden Feinden trotzt der feste Bau.

(Angriff und Gefechte. Heftige Stöße erschüttern die Mauern; es stürzt ein Theil derselben zusammen.)

8.

(Fechtend dringen die Teutschen ein, vor allen.)

Segimer (mit der Linken einen Pfeil haltend, der ihm aus der Brust ragt.) Lollius (gefangen.) Thuisbald.

Segimer.

Ich kann nicht mehr! mein Aug sieht sie noch nicht!
Armhilde, o antworte meinem Ruf!
Thusnelde! Hört den Segimer ihr Theuern!

Thuisbald (tritt auf.)

Hier raste Held! du hast gesiegt, gewonnen
Ist dir das ganze Lager — aber ach!
Umsonst hab ich durchforscht schon den Pallast,
Die hehren Frauen find' ich nirgends mehr.

Segimer.

Weh mir! so hab' ich ihnen statt Erlösung
In wildem Sturme hier den Tod gebracht.

Thuisbald.

Sie sind nicht tod! — wo sind die Frauen,
Römer?

Lollius.

In Sicherheit. Ihr sucht vergeblich sie.
Doch lüstet's euch, die Beut' uns zu entreißen,
In Roma sucht sie; dort mögt ihr sie finden.

Segimer.

Ihr Götter! zwiefach blut' ich für die Freiheit.

Lollius.

Als Varus sich getäuscht, verrathen sah,
Sandt er uns Botschaft: und der Prätor führte
Wie er gebot, alsbald die Frauen fort.

Segimer.

O Vater, sende schnelle Reiter nach,
Auf allen Wegen — Weh! ich bin gebannt.

Thuisbald.

Wahr' nur den Pfeil im Busen noch, es strömt
Dein Blut vom Herzen sonst; geheime Kunst
Besitz' ich, ihn zu lösen, dich zu heilen —
Die Freiheit siegt, das muß den Tod bezwingen.

9.

Rune. Segimer. Thuisbald. Gefolge.

Rune.

Siegender Held,

Frei ist Thuiskon!
Sterbender Held,
Herrlicher Sieg ist dein Tod!

S e g i m e r.

O schöner Himmelsruf — Thuiskon frei!

T h u i s b a l d.

Wo sind die Frauen, o enthüll' es uns,
Dir, heilge Rune, ist ja nichts verborgen.

R u n e.

Sucht nicht die hehren Frauen,
Werdet sie nimmer hier wiederschauen,
Vergebens laßt ihr die Stimm' erschallen,
Sind in die schlimmste Hand gefallen.
Siegender Held
Frei ist Thuiskon!
Sterbender Held,
Herrlicher Sieg ist dein Tod!
(ab.)

S e g i m e r.

Von Wonne durchbohrt und von Schmerz
Oeffnet sich strömend das Herz.
(er zieht den Pfeil aus der Brust.)

T h u i s b a l d (ihn stützend.)

Du theurer, mächtger Held bist nun verloren,
Dort nach Walhalla zieht es dich hinauf.

Segimer.

Führ' mich in's Freie, daß sich frei der Geist
Im Sonnenaufgang in die Lüfte hebe.

10.

(Wilde waldige Gegend, rings mit Felsen umschlossen. Dämmerung. Schwaches Wetterleuchten. — Schlachtgetümmel in der Ferne.)

Segest mit Kriegsvolk.

Segest.

Des Tages Dämmrung will die Nacht bezwingen,
Und wenn zerronnen ganz das Dunkel nun,
Wenn die Begebenheiten sich dem Licht
Aufthun und die Verworrenheit sich lößt,
Dann, mein' ich, niederliegt die stolze Macht,
Die ich umsonst zu retten mich bestrebt.
Ja der, den ich auf dieser ganzen Erde
Am glühndsten haß', am tödlichsten — er wird
Einherziehn im Triumf! doch, mag es sein —
Um desto schrecklicher trifft ahndungslos,
Inmitten seines Glückes Ruhm und Glanz,
Sein jauchzend Herz der Rache giftger Pfeil.

Ein Führer (tritt auf.)

Nicht einen Augenblick verweile mehr,
Fürst! du bist sonst verloren. Rette dich.

Segest.

Vom Zug kehrst du zurück — wo die Gefahr.

Führer.

Ich sah es selbst, hier bist du eingeschlossen.
Zu den Cheruskern stoßen deine Völker.

Segest.

Ha! Ich, ich selbst muß ihnen hülfreich sein!

Führer.

Zerrissen sahen wir die Legionen,
Zerstreut ereilt sie überall der Tod.
Schon wirft ein starker Haufe sich, worin,
So schien's, die Ersten kämpfen, nach den Felsen.

11.

Q. Varus (ganz geharnischt mit entblößtem Schwerte kommt geführt vom) Volumnus (und) Florus; (umgeben von) Gefolge, (worunter) Mävius, (kommt von der Seite, woher Waffengetöse erscholl, das näher und näher fortdauert) Segest.

Varus.

Nicht weiter, edle Bürger. Warum rißt ihr mich
Aus dem Gedräng, wo mir der Tod schon nahe stand,
Deß Opfer ich muß sein an diesem Schreckenstag.

Fast bin ich schon der letzte von dem ganzen Heer,
Sollt' ich allein, unwürdger Bote meiner Schmach,
Noch übrig bleiben? Lebend trag ich Schande nur,
Drum laßt mich, denn für mich ist keine Rettung hier.

Volumnus.

Erhalte dich, glorreicher Mann! dem Volk und Staat;
Wer floh denn hier? du weichst nur deines Schicksals Drang.

Mävius.

O schwarz Geschick, den großen Feldherrn hier zu sehn!
Sind auch die Rachegötter zürnend uns geflohn? —
Doch, sind dort nicht Germanen? Auf ergreift sie, stoßt
Sie nieder, zu des Feldherrn Füßen rinn' ihr Blut.

(sie dringen auf den Segest ein.)

Segest.

Erkennt Segest in mir, der stets euch hülfreich war,
Den Feldherrn noch zu retten steh' ich treulich hier.

Varus.

Tritt näher, o Segestus; — laßt den Fürsten frei! —
Du hast mich gut gewarnt, doch warnte mich vor dir,
Daß ich den Glauben dir versagt, mein bös' Geschick.

Volumnus.

Komm, Feldherr, deine Wunden fordern Sicherheit.
Im festen Lager trotzen wir der Feinde Wuth;
Verloren ist ja alles, o Erhabner, nicht!
Noch stehn dir zwei Kohorten mitten in des Feinds
Umwogendem Getümmel, und ein froh Gerücht
Fliegt leis umher, daß des Arminius Ungestüm
Ihn selbst hineinriß schon in der Manipeln Reihn,
Ihn, der allein uns schuf solch furchtbar Misgeschick;
Gefaßt vielleicht hat ihn die Eumenide schon.

Varus.

Mich nur verfolgt, mir nach wälzt sich der Götter Grimm,
In Ungewitters Donnerstimme faßt er mich,
Und Blitze zucken durch die Nacht Verderben mir.
Niemals erlag ich übermannt so blutger Schlacht
Ohn' dieses Sturms Gewalt in unbekanntem Land,

Worin erzürnt sich wider uns Natur bestritt.
Die Götter fördern der Aufrührer Frevelthat.

Florus.

O zögre nicht, mein Feldherr, komm, entgeh dem Tod.
Ein eilend Roß trägt bald in's sichre Lager dich.

Varus.

Entrönn' ich auch; mir droht nur herberes Geschick.

Segest.

Schon drang den Weg versperrend nach dem Lager dort
Ein starker Schwarm; doch, edler Varus, folge mir,
Ich führ' dich sicher, schütze noch dich vor dem Tod.

Varus.

Für mich kein Ausweg! Hier und dort erwartet mich
Des sichern Unterganges Loos; doch lebend nicht
Will ich in Feindes Fesseln enden meine Bahn,
Mir zeigend Ruhm, Gewalt am hocherhabnen Ziel.

Volumnus.

Fällst du, dann haben die Empörer ganz gesiegt.
An deinem großen Leben, Varus, hängt noch viel.

Varus.

Der trägt das Leben würdig den das Glück gekrönt,
Dem Todten nur kann Cäsar, kann das Volk verzeihn.

Segest.

Nicht retten soll ich; wohl, so räch' ich Varus dich.
Ein Zeichen gieb mir deines Willens und Gebots, —
Dies überliefre die gefangne Tochter mir,
Sie des Verräthers Weib, mit seiner Schwester auch;
In meiner Hand sind sie der Rache sichres Pfand.

Varus.

Das gab ein Gott dir ein; erquickend wird dein Haß;
Von dir empfängt Arminius nicht sein Weib zurück!
Wohlan, ich übergeb' die Frauen deiner Macht.
Ereile sie — denn nicht im Lager sind sie mehr, —
Dort auf der Straße, die zunächst nach Gallia führt.
Daß ich dich sende mit Gebot zeugt solches dir.

(er giebt ihm eine kleine Tafel.)

Segest.

Fahr wohl! denn ungerächt bleibt nicht dein Untergang.

12.

Varus, Volumnus. Florus. Mävius. Gefolge.

Mävius.

Weh uns! nicht länger mehr bestehn wir hier den Kampf.

Varus.

Ja! es ist Zeit. Vernehmt nur noch dies letzte Wort:
Hier wähl' ich unbezwungen selbst den freien Tod.
Nicht heißen soll's von mir, vielleicht hätt' er in Schmach
Gelebt, so ihn des Feindes Arm im Kampf verschont.
Drum tauch' sich kein germanisch Schwert mir in die Brust —
Freiwillig, so empfang gerettet mich der Tod.

(er stürzt sich in sein Schwert.)

Volumnus.

Der Mächtge sinkt dahin in ungebeugtem Muth,
Trüb schon erstarrt sein Aug, der Schatten floh.

Mävius.

Wer trüg das Leben noch, wenn so der Feldherr fällt?
Mir nach, ihr Bürger, ruhmvoll in den letzten Kampf.
Sühnopfer zoll' den hohen Manen erst der Feind,
So nur wirbt, tödlich selbst, der Römer um den Tod.

(ab mit dem Gefolge.)

13.

Volumnus. Florus.

Volumnus.

Von dieser Leiche weich' ich nicht. Dem Feldherrn folgt
Der Edle überall, und beut dem Schicksal Troz.
Mein Schwert eröffn' auch mir alsbald des Orkus Thor.

Florus.

Zerrissen hat mein Herz schon ganz des Mächtgen Loos,
So bittre Wunde heilt der Stal, der blutge, nur,
Wenn ihn die eigne Hand kehrt in die stürmsche Brust.

Wie an den hohen Mann geknüpft das Leben
uns,
Reißt er uns unaufhaltsam mit sich fort zum Tod.
(Das Waffengetümmel schweigt; ganz nah
hört man statt des Schlachthorns Harfen-
klänge mit dem Bardengesang, von Siegs-
geschrei unterbrochen.)

Volumnus.

Hörst du das Siegsgejauchz? — o Freund, ge-
fallen nun
Sind auch die letzten Römer, die den Tod ge-
sucht.
Nicht durch Barbaren — würdig fließen soll mein
Blut.
(er tödet sich.)

Florus.

Des Feldherrn heilgen Leib deck' unser Körper zu.
(durchstößt sich.)

14.

Barden (unter deren Gesang der Teutschen Siegeszug erscheint, treten mit Bragaharfen auf, unter ihnen) Siegmund. Kriegsvolk (folgt, vom) Orbast (geführt.) (Siegeszeichen, nemlich römische Rüstungen, Waffen und Heerzeichen werden auf Friemen hoch emporgetragen, besonders die goldnen Adler der Legionen nebst den Fasces. Darauf) Herman (mit) Inguiomer, (von) Fürsten (und) Druiden (umgeben) — Gefangne Römer mit dem übrigen Kriegsvolk.

Chor der Barden.

Herrlicher Kampf!
Donnernd brausender Sturm!
Götterverliehener Sieg!
Seinen Heldensöhnen
Jauchzt Thuiskon Dank.
Heil! befreit, o Vaterland!
Heil dir Herman, Befreier!
Weit in der fernsten Zeit
Leuchtet dein lichter Ruhm.
Der Enkel segnet die furchtbare Nacht,
Denket stolz der Freiheitsschlacht!
So fallen die fremden Bezwinger.
Herrlicher, blutiger Kampf!
Heil! Freiheitssieg!

Inguiomer.

Auf ewig, Herman, wird dein Volk dich preisen
Als seinen Retter, Rächer und Befreier.
Hier liegen sie, von deiner Hand zertrümmert,
Der fremden Herrschaft Zeichen dir zu Füßen.

Herman.

Der Götter Gunst hat uns den Sieg verliehen,
Ihr Donner zeugte mächtig unsrer Sache!

Orbast.

Ha, was erblick' ich! Schaut, da liegt gebeuget
Leblos das Haupt, das herrisch wollte zwingen
Thuiskon unter's Joch mit stolzem Sinne.
Von eigner Hand geführt hat ihm durchstoßen
Sein Schwert die Brust voll von Erobrungsträumen.

Herman.

In Blut und Tod lößt sich der Menschen hassen,
Gesühnt sind aller Uebelthaten Schulden
Und den gefallnen Feind soll niemand schmähen.
Seht so den mächtgen Varus auf dem Boden,
Den er in Fesseln einzuschmieden strebte;
Noch würdig hat er sein Geschick getragen,
Die Herrscherbahn in freiem Tod geschlossen.
Deckt seinen Körper zu mit grün Gezweige,
Er ging davon als seines Lebens Sieger.

(die Leichen werden mit grünen Zweigen ganz bedeckt.)

Kam uns vom Segimer noch keine Botschaft?

Orbast.

Mit seiner Chauzen todgeweihten Schaaren
Brach kühn der Held, dem Wodan selbst vergleichbar,
Durch der Legionen dichtgeschloßne Reihen.
So ist er plötzlich ohne Spur verschwunden.

Herman.

Das Lager, unsrer Feinde letzte Zuflucht,
Sollt' er erstürmen, so den hehren Opfern
Erlösung bringen mit Thuiskons Freiheit.
Nun säumen mir so lang des Helden Boten,
Auf! folgt mir zu dem Lager, Kampfgenossen.

Siegmund.

Sieh dort, was eilt herab von dem Gebürge
Umringt von Waffenglanz im Lichtgewande?
Es ist der heilge Druid', der weise Thuisbald.

Inguiomer.

Wie finster ist des hehren Greises Antlitz!

15.

Thuisbald. (ihm nach wird Segimers Leiche mit weißen Tüchern verhüllt, worauf seine Waffen liegen, von) Chäuzen (gebracht.) Druiden (umringen sie. Siegszeichen werden vorgetragen.) Die Rune (folgt.) Herman. Inguiomer. Orbast. Siegmund. Kriegsvolk.

Chor
der Druiden und Barden.

Wohl schlummert der Held
Siegreich gefallen!
Schon darf in den Götterhallen,
Freudig, ruhmvoll wallen
Sein Geist, von ewigem Licht erhellt.

Herman.

Ha, was bedeutet dieser Zug! — O Thuisbald,
So nicht erscheine hier! du mischest Trauer
In Siegeslust, und böse Ahndung faßt mich.

Thuisbald.

Hoch an die Lüfte schlägt das Siegesjauchzen,
Tönt überall von allen Seiten wieder,
Der Freiheit neu errungne Himmelsfreude
Durchbricht der alten Augen trübe Wolken;
Thuiskons Klage schweigt, von langer Trauer
Löst sich das Vaterland, das hochgeweihte —

Doch dich, du großer Held, der sie geschaffen,
Dem alle danken der Befreiung Wonne,
Dich trifft, — ergreifen wird es dich mit Schauer, —
Ein ungeheures Weh in dieser Stunde.
Du kehrst aus blutger Mordschlacht jetzt als Sieger,
Da harren dein der Seele Schreckenskämpfe,
Denn dir verlöschet deines Lebens Sonne.

Herman.

Weß Leiche führst du? — Schleudre nur die Blitze;
Der Götter Schickung muß der Mensch erdulden.

Thuisbald.

Die Mauern waren bald im Sturm erstiegen,
Des Lagers Vesten beugten sich dem Sieger,
Was noch dem Tod entrann gab sich gefangen.
Doch in dem Lager war's wie ausgestorben,
Thusnelde war, Armhilde nicht zu finden!
Und hat solch edel Blut der Römer Rache
Verschont, und wandeln lebend auf der Erden
Die hochgepriesnen Frauen, dir verloren
O Herman ist die Schwester und die Gattin,
Denn Knechtschaft tragen sie in fernem Lande.
Des Schicksals Grimm hast du vom Volk gewendet
Um ihn auf deinem Haupte dir zu sammeln.

Herman.

O Greis, dein Wort würgt mir dahin das Leben.
Mein Werk, wohl ist's und fürchterlich gelungen.

Siegmund.

Fleugt Segimer nicht nach mit Sturmes Eile?
O der erlößt, der rettet noch die Hehren.

Thuisbald.

(die Leiche enthüllend.)

Hier, sehet ihn, den sieggekrönten Toden.

Herman.

Du treuer Streiter, wohl hast du vollendet!
Schön ist der Tod für Vaterland und Freiheit.

Inguiomer.

O Schreckenstag der Götterlust und Trauer!

Siegmund.

Sie ist dahin, Thusnelde! Wehe! Wehe!

Herman.

Ja: wohl versteh' ich dich, o du Geweihte,
Uns wird ein ungeheu'r Geschick zermalmen,
Doch blühend mag Thuiskon sich erheben! —

Inguiomer.

Wie hat der Tod den Helden dort ereilet?

Thuisbald.

Der Erste war er auf der Felsenmauer
Die hoch sich um das weite Lager aufthürmt,
Umschwirrt von fernher treffend tückschen Pfeilen,
Der Einzelne umblitzt von hundert Schwertern

Und schon von einem Pfeile schwer getroffen,
Stand er im wilden Kampf, bis ihm die Seinen
Nachdringen, mit ihm alles niederschlagen;
Das Lager war in Blut und Tod gewonnen.
Es hatte sie der Führer nicht verlassen;
Den Pfeil mit Sorge wahrend in dem Busen
Daß nicht zu früh das heiße Blut verströme,
Drang fechtend Segimer bis zum Pallaste
Deß Thürme nicht die Bahn des Siegers hemmen.
Da ward uns ach die schreckenvolle Kunde,
Wie Arglist schon entfernt die werthen Frauen,
Als wir gedachten freudig aus den Ketten
Die Hehren zu erlösen und zu retten.
Sieh da erschien urplötzlich uns die Rune,
Und dunkle Rede strömt' aus ihrem Munde:
„Sucht nicht die hehren Frauen,
Werdet sie nimmer hier wiederschauen,
Vergebens laßt ihr die Stimm' erschallen,
Sind in die schlimmste Hand gefallen."
Und da sie kaum das Donnerwort gesprochen
Riß sich der Held den Pfeil aus wundem Busen,
Und bald entfloh sein Leben mit dem Blute.
Sö sank er den Walküren in die Arme,
Die trugen siegreich in Walhallas Lustsaal
Den holden göttergleichen Heldenjüngling.

H e r m a n.

Den Sieger wollt' ich mit der Liebe krönen,

Zerschlagen hat Geschick und Tod die Hoffnung.
Warum o Sonne weilt dein Lauf am Himmel?
Ha, schwarz und sturmbewegt wie meine Seele
Sei trauernd auch ringsher um mich die Erde.
Du Heilge, lehre mich das Leben tragen!
Denn unser Wille hat das Loos ergriffen,
Das jetzt gewaltsam unser Glück zerrissen.
Doch wohl mir! nicht vergeblich ist das Opfer.
Wohl mir! ich kann der irdschen Leiden trotzen,
Hoch überm Leben steht mein Heil geborgen.

Ihr teutschen Völker! glücklich ist's vollendet.
Errungen ist im Kampf die alte Freiheit,
Zerbrochen liegt der Knechtschaft Joch am Boden,
Die Unterdrücker fielen euren Händen.
Doch nimmer ruhen unsre frommen Waffen;
Es sucht der Römer bald in neuen Kriegen
Euch zu bezwingen, seine Schmach zu tilgen. —
Mich ewig rastlos treibt der Geist der Rache,
Und hemmt der Tod nicht meines Strebens Flamme,
So seh ich Rom in Schutt und Rauch versinken.

Rune.

Tod hemmt des Strebens Flamme,
Doch Rom wird sinken. Heil!

(Herman hat bei den letzten Worten sein Schwert erhoben, indem sich plötzlich ein

strahlender Sonnenglanz über die Bühne verbreitet; Thuisbald ist anbetend niedergesunken, die Barden rühren die Harfen, indem sich alles in kriegrischer Bewegung um Herman herdrängt.)

Chor der Barden.

Rom sinkt!
Ihr freien Helden
Begeht die Todenfeier,
Begeht des Sieges Fest.
Aufhebt die mächtige Hand,
Schützt das befreite Vaterland.

(Während dieses Gesanges wird der Schauplatz in dem lichten Glanze verhüllt.)

Nachspiel.

(In dem Sonnenglanze, mit stralendem Schild auf seinem eisernen Wagen von vier weißen Rossen gezogen, erscheint rasselnd und donnernd)

Wodan. (neben ihm) Thuiskon. — Walküren. Nornen.

Walküren.

Herrlich kehrt der Gott,
Stralend Wodan heim,
Blitzte Verderben durch dunkle Schlacht!
Lößte die Fesseln
Thuiskons Volk!
Empfängt die gefallnen Helden
Hoch nun in Walhallasaal,

Lieblich dienen furchtbare Walküren.
Bereitend das Göttermal.
(Thuiskon steigt mit Wodan vom Wagen.)

Thuiskon.

Du hast, o mächtger Wodan, mich aufs neue
Zum Gott erhoben — straltest meinem Herman,
Dem liebsten meiner Heldensöhne dort
Die Bahn zum hohen Ziele huldreich vor.
Mein Volk ist frei! bringt frei den Göttern Opfer,
Empfange, Wodan, des Thuiskon Dank.

Wodan.

Allfadur hat mir Rettungsmacht verliehn.
Ich liebe ja, du weist's, dein Heldenvolk.
Niemals soll's untergehn in Fesselnschmach!
Denn unbezwungen bleibt der Teutschen Herz.

Nornen.

Wir müssen weben
Gar seltsam Geschick,
Den Tod in's Leben,
Das Unheil dem Glück;
Doch neu soll erheben
Allstets Thuiskon den Blick.

Eine Norne.

Vergangenheit, wahr' Ich die kühnen Sagen
Ihm aus der alten Heldenzeit.

Zweite.

Gegenwart Ich, geb' Muth zu tragen
Der Stunde Heil, der Stunde Leid.

Dritte.

Zukunft Ich, lehr' hoffen und wagen,
Stets dem Vertraun mit Hülfe bereit.

Chor der Nornen.

So müssen wir weben
Gar seltsam Geschick;
Doch neu soll erheben
Allstets Thuiskon den Blick.

Chor
der Nornen und Walküren.

Neu wird erheben
Allstets Thuiskon den Blick.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

4

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolfart, Karl Christian,

Herman Schauspiel

Leipzig 1810

Bamberg, Staatsbibliothek -- Lyc.o.43
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731727-1